

Mag. pharm. Ulrike Urban KG

STADT-APOTHEKE

A

Albrechtstraße 39
Tel. / Fax: 02243
376 01

KLOSTERNEUBURG

www.stadtapoklbg.at

Orchideenschau 2011
Siehe Seiten 3 und 9



Nr. 1642 vom 03. März 2011

P.b.b. GZ 022034307 3 €

Klosterneuburger Zeitung

Die Neumannfibel

Erscheint jeden Donnerstag, seit 120 Jahren, neu auch digital: www.klosterneuburgerzeitung.at

Das Pulverfass

Gustaf Adolf J. Neumann, *Meine Meinung*, Nr. 3.197





Wie als erster vorausgesehen und kommentiert, einen Monat vor dem Ausbruch in Nordafrika. Der medial groß aufbereitete Volksaufstand in Tunesien, Marokko, Algerien, Libyen und Ägypten. Empört auch nicht deswegen. Nur Geduld sage ich meinen Lesern. Geduld und Empörung vertragen sich sehr gut miteinander, wenn sie entsprechend glaubwürdig und vorbildmäßig auch getan wird. Geduld kann man tun, Empörung kann man tun, Blutvergießen ist absolut verboten für jedermann, für jede Herrschaft, nicht entscheiden ist die Zeit für die Herrschaft, sondern die Leistung. Dass einer schon dreißig oder vierzig Jahre am Ruder ist, ist für Schreiber und Sprecher geradezu einer Selbstanklage. Eine Tugend, die bei diesen schwachen Köpfen die heute bei uns in der Medienwirtschaft den Ton angeben wollen, je nach Saison. Dass wir in Österreich selbstverständlich mit allen Fehlern die uns anhaften trotzdem zufrieden sein können, wenn wir wollen, zeigt auf, dass das Volk diesmal keine Aufständen der alten, schon historischen Eigentaten, wie die Bauernaufstände, die Religionskämpfe und den hitlerischen Irrsinn sind nicht mehr erträglich, aber doch noch in Massen anbringbar. Die Schimpfereien auf die Parteien ist zwar im Prinzip berechtigt, weil die Parteien sich nicht so verhalten, wie sie es versprochen hatten, aber beden-

ken wir doch alle miteinander, dass es doch eine sehr wertvolle Geduldprämie auslöste, dass sie seit Jahrzehnten in Österreich wirken können, auch wenn sie zu zweit jede Mehrheit haben. Es wäre aber gut, wenn man auch noch die anderen zu Wort kommen ließe, wengleich ihnen doch oft das Hirn fehlt, eigene Neuheiten zu vertreten und diese mehrheitlich über die parlamentarische Bühne bringen können. Einfach können sie offenbar überhaupt nicht besonders gut Vorteile verwirklichen und gemeinsam sind die beiden großen Koalitionäre nur mir Mühe und Geduld, von allen Seiten, repräsentable Ministerialhierarchie. Jede Partei hat in ihren Reihen Persönlichkeiten die auch Ideen verkünden können, die sehr gut sind, wie z.B. die Grünen mit ihrer Energievorstel-

lung, oder die Schwarzen mit ihrem Maß der Dinge und die Roten, obwohl sie sich schwer tun einen echten Sozialdemokraten aufzutreiben der etwas zu sagen hat, von dem der Wähler erfüllt ist. Von den Blauen und Orangen haben (eine Nuance dieser Ausgabe der Klosterneuburger Zeitung mit Orange als Farblehre) kann man auch Rücksicht nehmen. Die Anerkennung der Parteien, die die Voraussetzungen für eine demokratische Einheit bilden. Wir haben längst keinen Habsburger oder Babenberger mehr am Thron und die Illusion ist in unseren Gedanken und Erinnerungen eher ein Geschäftsfall geworden als eine Angelegenheit der politischen Herzen. Vergangenheitsbewältigung unserer Gesetze haben wir Gott sei dank nicht mehr nötig. Daher sollten die

X-Gesetze auch nicht mehr betrieben werden, meine ich, sondern die Freiheit mit Geduld und durch Zuhören mit Fassung getragen werden. Die unentwegte harte Kopfarbeiten sind die Aufgaben die uns unseren Platz ermöglichen und sichern. Der Zutritt zur Europäischen Gemeinschaft (EU) war ein Riesenfehler, aber auch nur dann, wenn er uns die Veränderungen diktiert in der Art unserer Mutationsgenialität, unserer staatlichen Philosophie und Ethik eine andere Knechtschaft aufzwingen würden, sollte das geschehen, was nicht zu geschehen hat. Richtig war daher, dass man sich endlich von diesem Unsinn der Größenverhältnisse und Erfordernisse verabschiedet. Unsere Neutralität als moderne Zukunft und als Sicherheit pflegen und hegen und nicht durch Zerstörung vorhandener Wertigkeit unsere Zukunft vermiest. Das System von Nichterledigen der Anliegen bekommt keinem gut, ob er nun als Alleinherrscher seine Bevölkerung tyrannisiert oder sie demokratisch legisistisch sauber verwaltet, über die Verhältnisse kann sich kein Regime bewegen, das einen Wert auf Dauer und Rechtmäßigkeit legt. Dr. Werner Faymann ist in Wahrheit kein Sozialdemokrat von einem geistigen Format. Mit Glücksspielereien machte er seine Karriere komplett, aber seine Partei braucht auch in Österreich einen Olaf Scholz; wenn man richtig suchen könnte und würde, wäre



© Echo der Heimat

er vermutlich unter anderem in Figuren wie Hannes Bauer zu finden. Die ÖVP ist durchaus imstande wieder ihre Nase nach vorn zu halten und hat mit Dr. Josef Pröll einen fähigen und verankerten Typ zu verfügen, keinesfalls einen Aber die Partei hat einen Christoph Leitl, dessen Vater in meiner kurzen, politischen kometenhaften Leuchtkraft 1949/50, mein Stellvertreter in Oberösterreich war, der sich schon damals grandios anpassen konnte. Die Blauen sollten sich um H.C. Strache bemühen, auf das dieser nicht verleitet wird eine künstliche Freundschaft zu suchen die nichts bringt. Man sollte zu den Freiheitlichen gehören können, ohne mit schlechten Typen zusammen geschmissen werden. Die Grünen haben derzeit die richtige Führung nicht, aber die Gemeinschaft hat sehr viele Talente die genutzt werden könnten, um eine demokratische, parlamentarische Sicherheit zur Verfügung zu haben. Was das Parlament betrifft so sollte es eine Kraft besitzen, die den Regen auf ihr Dach oder auf ihre Häupter abwendet. Es würden die Hälfte der Stimmen genügen, und die Mandate wären gleichwertig. Auch sollte in die Herrengasse zurückgekehrt werden, wo 1945 der wirkliche Glanz der Befreiung vom Nazijoch die 2. österreichische Republik beschlossen werden konnte. Herrengasse heute, Niederösterreich Palais genannt.

Herausgeber:

Gustaf A. Neumann

Verleger: Neumann

Privatstiftung f

ür Tierrechte,

Menschlichkeit, Frieden,

Meinungsvielfalt,

Verbreitung des Schrifttums

von Gustaf Adolf Neumann

Preis pro Ausgabe € 3

Pro Zustellung € 0,50

Hauptstraße 168, 3411 Weidling

Tel.: 02243 / 35656, FaxDW 22.

redaktion@klosterneuburgerzeitung.at

KtoNr.: 51846722501, BLZ 12000

jeden Donnerstag!

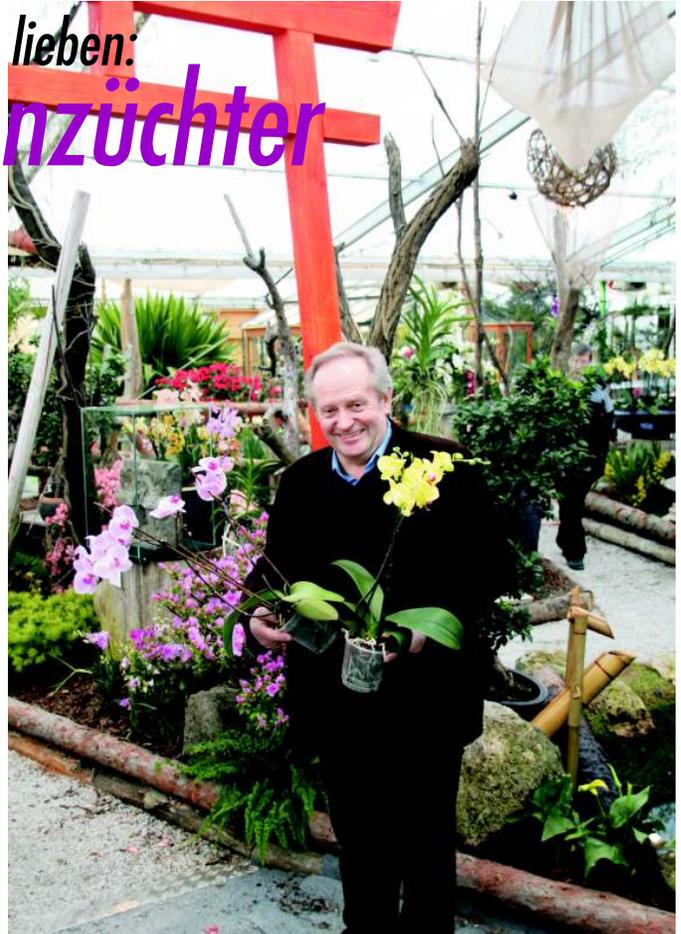


Menschen die wir lieben: Orchideenzüchter

text & foto Dr. Peter Schubert,
Stift Klosterneuburg – Pressesprecher

Die 8. Internationale Orchideenschau – die größte ihrer Art in Österreich – findet im März 2011 im Stift Klosterneuburg bei Wien statt. Unter dem Motto »Orchideen & Kunstschätze aus 6 Kontinenten« werden über 30.000 Besucher erwartet. Ein Meer von unterschiedlichsten Orchideen in tropischen Gefilden – das erwartet den Gast im Konventgarten von Klosterneuburg: In der Orangerie und einem davor aufgebauten Zelt wird inmitten der kalten Jahreszeit auf 1800 m² eine faszinierende Blumenwelt aufgebaut:

Orchideen aus den verschiedenen Kontinenten und von Menschen faszinierend hochgezüchtete Sorten treffen hier aufeinander. Tausende Blüten, jede von ihnen ein Kunstwerk der Natur, ergeben eine einmalige Farbenpracht und Vielfalt. Sammler und Züchter aus Europa und Übersee zeigen ihre Blumen-Schätze und können sie in ihrer natürlichen Umwelt präsentieren, denn es gibt Wasserläufe und Dschungelgewächse, Wasserfälle und tropische Schmetterlinge. Aber die Aussteller haben sich rund um dieses vielfältige Naturschauspiel noch einiges einfallen lassen: Für jeden Kontinent, aus dem Orchideen kommen, gibt es naturkundliche und kulturelle Höhepunkte, von Kunstschätzen über die Präsentation typischer Pflanzen und Gärten, Mineralien und Tiere: Unter asiatischen Orchideen tummeln sich die berühmten Koy - Fische in einem Tümpel und auf der Bühne wird die alte Kunst des Ikebana, des besonderen Blumensteckens gezeigt. Möglich wird diese einmalige Schau



Diplomflorist, Gärtnermeister und Ausstellungsleiter Bauer Josef

nur durch das Engagement des Stiftes und seines Gärtners und zahlreicher Partner, wie etwa den Wiener Stadtgärten (welche die berühmte Orchideensammlung der Rothschildgärten vor der Zerstörung gerettet haben) oder den Bundesgärten Schönbrunn, die das reiche Erbe der durchaus „grün - interessierten“ Habsburger betreuen:

Nur so können über hundert Jahre alte Orchideenstöcke gezeigt werden, an denen sich schon Kaiserin Sisi erfreute oder die durch die weitgespannten Wirtschaftsbeziehungen der Rothschild-Banken nach Wien kamen. Der Botanische Garten der Universität Wien, sowie der Botanische Garten der Stadtgärten Linz steuern jene Pflanzen bei, die im Zuge einer längst vergangenen Expedition entdeckt wurden – und ergänzt sie durch den modernsten For-

schungsstand. Erweitert wird die Schau durch Beratung und Verkauf – alles rund um die Orchidee, Literatur genauso wie Zubehör für den Gärtner und Liebhaber –, durch kulinarische Angebote und kulturelle Höhepunkte, von denen das Stift Klosterneuburg einige zu bieten hat.

8. Internationale Orchideenausstellung im Stift Klosterneuburg:
5.-20. März, täglich 8-18 Uhr,
Orangerie und Konventgarten des Stiftes, Eingang Niedermarkt. **Detailprogramm unter www.stift-klosterneuburg.at/garten mit umfangreichen Package-Angeboten in Verbindung mit Gastronomie, Wein und Kultur**
Informationen:
Tel. +43 (0) 2243 / 411 - 463
orangerie@stift-klosterneuburg.at
Informationen und Reservierungen für Gruppen:
Tel. +43 (0) 2243/411 - 296

Die Farbe Champagne-Rose

Die weiche, sanfte, zarte Farbe rosiger Babyhaut. Rose: die vornehme Farbe des Roseweins, der süßer ist als roter Wein, aber auch leichter.

Rose blühen Hortensien, Rosen, Nelken. Champagne - Rose, die Farbe der Rose, ist natürlich auch die Farbe der Liebe und die Farbe des Fleisches, verführerisch von Botticelli in seiner "Geburt der Venus" gemalt. Champagne ist zweideutig - es kann für Verführung und für reine Unschuld stehen.

Die abgründig Unschuldige, provoziert viele Betrachter zu emotionalen Einschätzungen von "scheußlich" bis "hinreißend". Rosa kann abgeleiten in Bonbonrosa, oder, schlimmer noch, Schweinchenrosa. Was süß war, wird dann künstlich, und aus natürlicher Unschuld wird



kitschige Verklärung. Das ist die Welt der Wölkchen, Schäfchen und Herzchen, in der Rosa das Regiment führt, das Diktat einer falschen, verniedlichenden Süße, unter der Generationen von Neugeborenen hinter Wiegenschleiern leiden. Dabei kann die Farbe Champagne leicht und zart sein in den Kirschblüten des Frühlings oder in den Schleierwolken am Morgenhimmel. Es kann grazil sein in einem Luftbild von Hunderten von Flamingos. Es kann fröhlich aussehen in einem pausbäckigen Kindergesicht, genussverheißend in einer Kugel Erdbeereis, und glücksverheißend auf der Rückseite eines Lottoscheins. Rosa ist nicht einfach Rosa: Madame Pompadour, die französische Kunstliebhaberin des 18. Jahrhunderts, kreierte ein eigenes



Rosa für ihr Porzellan. Das Pompadourrosa war eine komplizierte Farbe. Denn es war nicht nur ein banales, mit Weiß abgetöntes Rot, sondern Blau, Gelb und Schwarz mischten bei diesem Farbton mit. Während der farbenfrohen Zeit des Rokoko zog Rosa neben anderen Pastellfarben in die Mode des Adels ein, der sich aufwändig gefärbte Stoffe leistete. Und da die Adligen ihre Kleider, einmal ausgetragen, der Kirche stifteten, erhielt Rosa sogar den Status einer liturgischen Farbe für den dritten Adventssonntag und den dritten Fastensonntag. In der modernen Kunst wurde die Farbe durch Andy Warhols Pop-Art-Drucke populär. Mit dem rosaroten Panther (der in der Originalsprache pink ist) erlangte Rosa Kultstatus. Unter Rosenranken ließ es sich immer schon gut flüstern - das besagt die lateinische Redensart "sub Rosa".



Sie geht auf den römischen Gebrauch zurück, Festmahle unter Rosenbaldachinen zu halten. Bei solchen konnte leicht vertrauliche Stimmung aufkommen, in der man sich etwas zu wisperte. Diese Bekenntnisse mussten geheim bleiben, so wollte es die Tradition. Über weniger rosig-romantisches Geflüster, womöglich sogar üble Geständnisse, muss auch heute noch Verschwiegenheit gewahrt werden, wenn sie "sub rosa" bekannt werden. Hier steht die Redewendung für den Beichtstuhl, der oft mit geschnitzten Blumenranken verziert ist.

"La vie en rose" - Edith Piaf singt uns ein Lied davon, wie es ist, in einem sonnigen Frühling frisch verliebt zu sein und auf Rosa Wolken zu schweben. Wenn man die rosa Brille absetzt, kann es jedoch rasch vorbei sein mit den rosigen Zeiten. Rosé - Weine sind schon seit vielen Jahrhunderten bekannt. Auch Weine aus der Champagne, im 16. Jahrhundert als Vin Gris bekannt und verehrt, waren rosafarbene Getränke.

Berühmte Mönche wie Perignon und Qudart investierten all ihr Talent, um letzten Endes erfolgreich weiße Weine aus blauen Trauben zu keltern. Sicherlich wären diese Mönche entsetzt gewesen, wenn sie mitbekommen hätten, dass die berühmte Witwe Cliquot später die absichtliche Produktion auch rosafarbener Champagner 1777 erfolgreich einführte.

Neuburger Babyvilla News

Fotos: Babyvilla noe



Am 22.02.: Sebastian Schubert



Am 25.02.: Michael Otto



Am 25.02.: Elias M. Pruckner



Am 26.02.: Elena Haril-Poddemsky



Am 26.02.: Lena Chadima



Am 27.02.: Felix Muttenthaler



Am 27.02.: Paul A. Brater



Am 27.02.: Teresa Ertel



Am 27.02.: Melina Kriegel



Am 28.02.: Anja Marksteiner



Am 01.03.: Leni Stifter

Korneuburg

Am 08.02.: Kellner Robin aus Hausleiten;
 am 09.02.: Kempter Laura aus Langenzersdorf;
 am 10.02.: Yigitbilek Aysegül aus Stockerau;
 am 12.02.: Miele Tiziano aus Deutsch - Wagram;
 am 13.02.: Hoole Penelope aus Langenzersdorf;
 am 14.02.: Skof Paul aus Leitersdorf;
 am 14.02.: DelSalto Pereira aus Wien;
 am 14.02.: Groß Aurelia aus Wien;
 am 16.02.: Kozan Yakup aus Stockerau;
 am 17.02.: Mittermayer Tobias aus Kreuzstetten;
 am 17.02.: Ferner Sven

aus Stetten;
 am 18.02.: Stuttner Lorenz aus Bisamberg;
 am 19.02.: Müllner Max aus Niederhollabrunn
 am 19.02.: Hrabal Regina aus Prottes;
 am 21.02.: Buchsbaum Daniel aus Großmugl;
Tulln an der Donau
 Am 13.02.: Rikardo Dovedan aus Zwentend. a.d.D.;
 am 15.02.: Chiara Monique aus Ziersdorf;
 am 15.02.: Victoria Neuhold aus St. Andrä-W.;
 am 16.02.: Lion Mraz aus Tulln an der Donau;
 am 17.02.: Emme Mehofer aus Großriedenthal;
 am 17.02.: Gabriel Riedl aus Traismauer;
 am 18.02.: Luzia Herzog

aus Michelhausen;
 am 19.02.: Marcel Hofbauer aus Grafenwörth;
 am 19.02.: Leonie C. Preisecker aus St. Andrä-W.;
 am 19.02.: Nicolas Wichtl aus Großweikersdorf;
 am 20.02.: Theresa Buxbaum, Sieghartskirchen;
 am 20.02.: Elif Mila Krammer aus Stockerau;
 am 20.02.: Max Miaka aus Tulln an der Donau;

Ehebuch

Korneuburg

Am 18.02.: Riß Martin und Klátil Martina aus Wien;
 am 19.02.: Wolf Alexander und Fohrafellner Doris aus Langenzersdorf;
Tulln an der Donau
 Am 18.02.: Mayer Martin und Mejat Karine aus Tulln an der Donau;
 am 19.02.: Delmbacher Petra und Bradac Roland aus Tulln an der Donau;
Stockerau
 Am 18.02.: Schmerl peter und Ammerstorger Prisca aus Stockerau;

Geburtenbuch

101. Geburtstag



Kindergartenkind Alma Jusufi überreichte SeneCura Bewohner Heribert Willinger zu seinem 101. Geburtstagsjubiläum eine hübsche Zeichnung.

Hoch soll er leben!

Purkersdorfer Jubilar
Heribert Willinger feiert 101 „Lenze“

Am 10. Februar 1910 erblickte Heribert Willinger zum ersten Mal das Licht der Welt. Um viele Erfahrungen reicher feierte er nun in ehrenvoller Runde gerührt seinen 101. Geburtstag. Bürgermeister Mag. Karl Schlögl und Bezirkshauptmann Mag. Wolfgang Straub fanden sich gerne im SeneCura Sozialzentrum Purkersdorf ein, um herzlichst zu gratulieren und mit dem gesamten Team und den BewohnerInnen ausgiebig auf das Jubiläum anzustoßen. SeneCura Bewohner Heribert Willinger hatte dieser Tage viel zu feiern. Nicht nur Familie und Freunde gratulierten ihm zu seinem Geburtstag. Auch das SeneCura Team, alle BewohnerInnen und Ehrengäste Bürgermeister Mag. Karl Schlögl und Bezirkshauptmann Mag. Wolfgang Straub wünschten dem „Geburtstagskind“ zu seinem 101. Geburtstag nur das Allerbeste. Heribert Willinger freute sich sehr über diesen hohen Besuch. Besonders gerührt zeigte er sich jedoch über ein ganz außergewöhnliches Geschenk: Die Kindergartenkinder überraschten ihn mit einem Ständchen und anschließend überreichte ihm eines der Kinder – in lustiger „Postler“-Verkleidung – eine selbstgemachte Zeichnung. Bei Sekt, köstlichem Kuchen und anregenden Gesprächen über sein ereignisreiches Leben genossen alle Gäste ein wunderschönes Fest.

„101 Jahre feiert man nicht alle Tage! Wir wünschen Herrn Willinger von ganzem Herzen alles Gute zu seinem Jubiläum und ganz besonders Gesundheit für noch viele weitere Jahre“, gratuliert Christine Wondrak-Dreitler, Leiterin des SeneCura Sozialzentrums.

Valerie Veigl - 99. Geburtstag

Mit einer liebevoll verzierten Torte, prächtigen Tulpen und einem Gläschen Orangensaft überraschte das SeneCura Sozialzentrum Pressbaum seine Bewohnerin Valerie Veigl zu ihrem 99. Geburtstag. (im Bild v.l.n.r. das „Geburtstagskind“ mit den SeneCura Mitarbeiterinnen Ingrid Schopf, Renate Salajko, Mandy Zahn, Martina Lingler, Alma Hafizovic und Andrea Hanni-Strubreiter).



Sterbebuch

Klosterneuburg

Am 10.02.: Zahradnik Leopoldine, Martinstraße 28-30;
am 12.02.: Blam Valerie, Brandmayerstr. 50, Weidling;
am 13.02.: Krenn Gertrude, Martinstr. 28-30;
am 16.02.: Göggel Helga, Rosegggasse 76;
am 17.02.: Milanovic Justine, Steinrieglstr. 139;
am 20.02.: Schneider Rita, Feldergasse 43, Weidling;
am 20.02.: Hanke Heinrich, Brandmayerstr. 50;
am 20.02.: Hauke Leopold, Leopold - Weinmayerstr. 19;
am 22.02.: Dr. Werner Lang, Feldgasse 2, Kierling;
am 22.02.: Swoboda Berta, Hauptstraße 20, Kritzensdorf;
am 22.02.: Wolf Edith, Hauptstraße 20, Kritzensdorf;
am 23.02.: Ing. Herbert Ritter, Alleiten 36, Weidling;
am 25.02.: Barilitsch Werner, Schrebergartenweg 15, Kritzensdorf;
am 25.02.: Schmid Marianne, Ziegelofengasse 70;
am 26.02.: Schranz Alfred, Agnesstraße 42;

Tulln an der Donau

Am 15.02.: Wedl Franz aus Tulln an der Donau;
am 16.02.: Moser Kurt aus Tulln an der Donau;
am 16.02.: Szabo Josef aus Tulln an der Donau;
am 17.02.: Amon Erna aus Tulln an der Donau;
am 17.02.: Furtlehner Lieselotte aus Tulln an der Donau;
am 17.02.: Liebhart Herta aus Tulln an der Donau;
am 17.02.: Enzfellner Carmen aus Gablitz;
am 17.02.: Gruber Helene aus Königstetten;
am 19.02.: Granzd Josef aus Absdorf;
am 19.02.: Ottendorfer Ingeborg aus Tulbing;
am 19.02.: Susicky Ernst

aus St. Andrä-Wördern;
am 22.02.: Zöttl Johann aus Asperhofen;
am 22.02.: Schneider Heinrich aus Zeiselmauer - Wolfpassing;
am 23.02.: Rzepski Hertha aus Tulln an der Donau;
am 23.02.: Richter Alexandrine aus Pressbaum;
am 23.02.: Jacopich Werner aus Sieghartskirchen;
am 24.02.: Zupanac Alfred aus Sieghartskirchen;
am 24.02.: Hollauer Rudolf aus Zwentendorf an der Donau;
am 24.02.: Miehl Ernst aus St. Andrä-Wördern;
am 25.02.: Händler Martin aus Breitenbrunn am Neusiedler See;
am 25.02.: Kullr Gottfried aus Absdorf;
am 26.02.: Biegel Karl aus Tulln an der Donau;

Korneuburg

Am 12.02.: Peters Beate aus Langenzersdorf;
am 14.02.: Zeilerbauer Paul aus Korneuburg;
am 15.02.: Falschlehner Karolins aus Bisamberg;
am 18.02.: Donner Magdalena aus Bisamberg;
am 22.02.: Plott Verena aus Wien;
am 22.02.: Kainz Eleonore aus Korneuburg;
Stockerau
Am 11.02.: Peperna Gertrude aus Stockerau;
am 14.02.: Reindl Maria aus Stockerau;
am 14.02.: Fossler Johann aus Hagenbrunn;
am 15.02.: Schöber Franz aus Leitersdorf;
am 17.02.: Minibeck Wilhelm aus Stockerau;
am 18.02.: Mag. Höller Herbert aus Tulln an der Donau;
am 18.02.: Kronberger Franz aus Niederhollabrunn;

am 22.02.: Havlicek Katharina aus Korneuburg;

Kabarettist "Muckenstruntz" gestorben

Völlig unerwartet ist der Kabarettist Peter Traxler alias "Muckenstruntz" in Graz gestorben. Der 64-Jährige hätte am Abend noch einen Auftritt mit seinem langjährigen Bühnenpartner "Bamschabl" gehabt. Der 1,56 Meter kleine "Muckenstruntz" und sein kongenialer, 1,98 Meter großer Partner "Bamschabl" hätten heuer ihr 35-jähriges Bühnenjubiläum gefeiert. Am Montag wäre eine große Feier für die laut Eigendefinition "Showsaurier" geplant gewesen.

Irene Ludwig gestorben

Die Kunstsammlerin Irene Ludwig ist tot. Sie starb im Alter von 83 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit, wie die Peter-und-Irene-Ludwig-Stiftung in Aachen mitteilte. Irene Ludwig und ihr vor 14 Jahren gestorbener Mann Pe-

ter galten als Deutschlands bedeutendstes Kunstsammlerehepaar. Rund 12.000 Kunstwerke trugen sie zusammen. Leihgaben und Schenkungen gibt es in über 30 Museen, zwölf davon tragen den Namen Ludwig - unter anderem in Wien, Köln, Budapest und Peking. Mit der Gründung einer Stiftung schuf Irene Ludwig die Basis für eine dauerhafte Unterstützung dieser Häuser.

Jane Russel gestorben

Die US-Schauspielerin Jane Russell, die an der Seite von Marilyn Monroe in "Blondinen bevorzugt" Weltruhm erlangte, ist tot. Das einstige Sex-Symbol starb in ihrem Haus in Santa Maria im Alter von 89 Jahren, teilte Russells Sohn, Buck Waterfield, der "Los Angeles Times" mit. In den 1940er Jahren war sie der "Busenstar von Hollywood", ihre Pin-up-Fotos zierte die Spinde der US-Soldaten im Zweiten Weltkrieg. Sie starb friedlich im Kreise ihrer Kinder.

300. Todestag - Nicolas Boileau

Nicolas Boileau alias Despréaux oder Boileau-Despréaux (* 1. November 1636 in Paris; † 13. März 1711 ebenda) war ein französischer Autor, der lange uneingeschränkt zu den großen französischen Klassikern gerechnet wurde, heute aber nur noch als wichtige Figur der Literaturgeschichte gilt.

Boileau, wie er hier in der Regel genannt wird, wurde geboren als fünfzehntes Kind (aus der zweiten Ehe) seines Vaters, eines bürgerlichen Pariser Juristen, der jedoch stolz auf adelige Vorfahren verwies. Mit anderthalb Jahren verlor er seine Mutter. Er war ein kränklicher Junge, den eine ungeschickte Entfernung von Blasensteinen zudem impotent machte. So ließ er sich noch vor dem Ende seiner Schulzeit im Collège de Beauvais (das, wie auch das vorher von ihm besuchte Collège d'Harcourt, dem Jansenismus nahestand) die niederen Weihen erteilen. Nach kurzen Theologiestudien sattelte er jedoch 1652 um auf Jura und erhielt 1656 die Zulassung als Anwalt. 1657 starb sein Vater; Boileau erbte und musste nie mehr berufstätig sein. Da er schon seit längerem Verse verfasste, verlegte er sich nun ganz auf die Literatur

und ließ sich von seinem älteren Bruder Gilles, der ebenfalls schrieb (und 1659, mit 28, in die Académie française aufgenommen wurde, aber schon mit 38 starb), in schöngeistige Zirkel einführen. Hier lernte er so gut wie alle Pariser Autoren der Zeit kennen, d.h. der Jahre, auf die man später den Beginn der französischen Klassik datieren wird. Er mischte sich ein in ihre Querelen und befreundete sich mit einigen angehenden Erfolgsautoren, den älteren Jean de La Fontaine und Molière sowie vor allem dem nur wenig jüngeren Jean Racine.

Er selbst debütierte 1661, unter dem ihm von Bruder Gilles unterscheidenden Namen Despréaux, mit einer so witzigen wie spöttischen Verssatire, der er in den nächsten sieben Jahren acht weitere folgen ließ. Gegenstand dieser Texte, die sich an antike (Horaz und Juvenal) und zeitgenössische Vorbilder (u.a. Bruder Gilles) anlehnten, war vor allem die Welt der Pariser Salons und der sie frequentierenden Schöngeliter und Literaten, deren Manien und Eitelkeiten Boileau genüsslich aufspießte, literarische Gegner durchaus auch beim Namen nennend. Nur Satire VI (Les



embarras de Paris, 1664), die drastisch und humorvoll die Misslichkeiten des Alltags im lärmgefüllten, dreckigen und überbevölkerten Paris der Zeit darstellt, hat ein realeres Sujet. Angesichts seiner Erfolge als Vortragskünstler, der auf Abendgesellschaften seine Texte effektiv und ständig aktualisiert darzubieten verstand, unterließ Boileau es lange Zeit, sie drucken zu lassen. Als 1666 ein Raubdruck mit sechs Satiren erschien, war er geradezu empört und erklärte ihn für unauthentisch. Schon seit längerem krank und verbittert, starb er einige Jahre vor seinem Ex-Protector und ungefähren Altersgenossen Ludwig XIV. (1638–1715).

LH Pröll: Niederösterreich hat für jeden Geschmack etwas zu bieten

nö. landeskorrespondenz

„Ein vielversprechendes Kulturjahr liegt vor uns. Das Programm ‚Selection 2011‘ bietet eine Übersicht über die facettenreiche Sammlung an hochkarätigen Kulturangeboten. Von der NÖ Landesausstellung im Römerland Carnuntum über die Vielfalt des Theaterfestes bis hin zu den internationalen Musikstars in Grafenegg - Niederösterreich hat für jeden Geschmack etwas zu bieten“, meint Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll zu der soeben erschienenen NÖ Kulturprogramm Broschüre „Selection 2011“.

Untergliedert ist die von der Abteilung Kultur und Wissenschaft beim Amt der NÖ Landesregierung herausgegebene Publikation in die Bereiche Musik, Theater, zeitgenössische bildende Kunst und Geschichte. Ergänzt werden diese Sparten durch das Thema Kulturvermittlung (bei der NÖ Landesausstellung, im Landesmuseum, auf der Schallaburg etc.) sowie einige Highlights zum Genießen in Niederösterreich von den Top-Ausflugszielen bis zur NÖ Wirtshauskultur. Auf höchstem Niveau musiziert wird heuer beim Musik-Sommer und beim Musik-Festival in Grafenegg (ab 16. Juni bzw. 18. August) sowie bei der Loisiarte in Langenlois, die sich diesmal - ab 24. März - den vier Himmelsrichtungen widmet. Stellvertretend für die breite Palette an weiteren Musikveranstaltungen im ganzen Land geht die „Selection 2011“ genauer auf den Klangraum Krems mit „Imago Dei“ u. a. (ab 2. April), das Donaufestival (ab 28. April) und das Weltmusik-Festival „Glatt & verkehrt“ (ab 9. Juli) ein. Die Sparte Bühnenkunst verspricht spektaku-

läre Aufführungen im Landestheater Niederösterreich (nächste Premiere am 5. März mit Fjodor Dostojewskis „Der Spieler“) und im Festspielhaus St. Pölten (am 19. März tanzt das Royal Ballet of Flanders „Impressing the Czar“). Das Theaterfest Niederösterreich umfasst heuer ab Ende Juni rund 20 renommierte Spielorte zwischen Baden und Litschau, Altenburg und Berndorf. Außergewöhnliches gibt es jedes Jahr auch bei Art Carnuntum zu sehen. Carnuntum ist neben Bad Deutsch-Altenburg und Hainburg auch einer der Schauplätze der diesjährigen Landesausstellung „Erobern - Entdecken - Erleben im Römerland Carnuntum“ (ab 16. April). Bereits zuvor, am 26. März, öffnet die Schallaburg ihre Tore für die Schau „Venedig. Seemacht, Kunst und Karneval“. Ebenfalls in der Rubrik Geschichte präsentiert die „Selection 2011“ das Museumszentrum Mistelbach (ab

2. April regiert hier der „Hexen.Zauber“) und das Museumsdorf Niedersulz (Saisonstart am 23. April). Der Streifzug durch die zeitgenössische bildende Kunst führt vom Landesmuseum Niederösterreich in St. Pölten (demnächst „Kraut & Rüben.

Menschen und ihre Kulturpflanzen“ ab 20. März) über die Kunstmeile Krems mit Kunsthalle, Factory, Forum Frohner, Kunstraum Stein und Karikaturmuseum bis zum Kunstraum Niederösterreich in Wien sowie weiteren Hotspots der „Lower Austria Contemporary“.

Erste Ehrenzeichenverleihung des Jahres 2011

LH Pröll: Erbrachte Leistungen geben Kraft für die Zukunft

text nö landeskorrespondenz

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll überreichte am, Dienstag, 1. März, im Sitzungssaal des NÖ Landtages in St. Pölten 31 Ehrenzeichen für Verdienste

um das Bundesland Niederösterreich, eine Ehrenplakette und eine Gedenkmedaille des Landes Niederösterreich sowie acht Berufstitel. Zudem wurden neun Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen. „Dieser Festakt soll sich abheben und die Chance bieten, zurückdenken, was in den letzten Jahren und Jahrzehnten alles geleistet wurde“, sagte der Landeshauptmann in seiner Festrede. Darauf könnten die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher stolz sein, und dieser Stolz auf ihre Leistungen solle auch Kraft für zukünftige Aufgaben geben. Im Blick zurück sei unsere Heimat in vielfältigster Form gefordert worden, nannte der Landeshauptmann insbesondere den Zweiten Weltkrieg, die negativen Auswirkungen des Eisernen Vorhanges und die neue europäische Dimension. „Gerade auf Grund dieser Ausgangssituation haben wir gelernt, immer ein Quäntchen härter und intensiver zu arbeiten“, so Pröll. Auch die wirtschaftspolitisch

Alte Ahornbäume fallen für Sicherheit

text & foto Stadtamt Tulln a.d. Donau

Kein Baum wird in der Blumenstadt Tulln voreilig gefällt. Wird ein Baum aber zum Sicherheitsrisiko für die Bürgerinnen und Bürger, heißt es schnell handeln.

In der Kerschbaumergasse werden demnächst zwei Bergahornbäume entfernt. Die Blumenstadt Tulln, die international und national mehrfach für ihr Grünengagement ausgezeichnet wurde, lässt in regelmäßigen Abständen ihren Baumbestand durch Experten begutachten. Bei den regelmäßigen Begehungen im Zuge der Erstellung des Baumkatalogs konnten die Stadtgärtner die stetige Verschlechterung des Zustandes von zwei alten Bergahornbäumen beobach-

ten. Die toten Äste mussten immer stärker zurückgeschnitten werden, da sie zur Gefahr für Fußgänger und parkende Autos wurden.

Bei der letzten Begehung wurde beschlossen, dass das Zurückschneiden nicht mehr ausreicht. Umwelt-Stadträtin Liane Marecsek:

„Die Bäume sind überaltert und immer mehr Äste sterben ab. Die größeren sind gefährlich für Fußgänger und parkende Autos. Aus Sicherheitsgründen mussten wir die beiden Bäume daher zum Fällen freigeben.“ Die Ahornbäume stehen jetzt unter regelmäßiger Beobachtung, ab Mitte März werden sie gefällt. Ersatzpflanzungen für die alten Bäume sind bereits fixiert.



Natur – aber sicher! Wenn sich ein Gehölz seinem Lebensende nähert oder ein Sicherheitsrisiko besteht wie bei den Bergahornbäumen in der Kerschbaumergasse, muss gehandelt werden! In Tulln wird der Baumbestand nach Bedarf verjüngt, durch die Auswahl standortgerechter Gehölze teilweise aufgewertet bzw. an die aktuelle Nutzung der Grünräume angepasst.

herausfordernden letzten Jahre hätten Österreich und Niederösterreich nicht verschont, meinte der Landeshauptmann. „Heute können wir bei einer ersten Zwischenbilanz stolz feststellen, dass Niederösterreich die wirtschaftspolitisch schwierige Situation rascher bewältigen konnte, da frühzeitig Gegenmaßnahmen beschlossen wurden.“

Niederösterreich verzeichne seit zehn Monaten ununterbrochen sinkende Arbeitslosenzahlen, sagte Pröll und betonte: „Prognosen sagen uns ein Wirtschaftswachstum von 2,3 Prozent voraus, was über dem österreichweiten Durchschnitt liegt. Auch die 18.000 Betriebsneugründungen in Niederösterreich sind der beste Beweis dafür, dass wir wirtschaftspolitisch gut dastehen.“ Diese positive Entwicklung sei auch auf das gute Vertrauensverhältnis zwischen der Bevölkerung und den politisch Verantwortlichen zurückzuführen. Unter dem Motto „Nicht nur die rauchenden Schloten, sondern vor allem die rauchenden Köpfe sind notwendig“, habe Niederösterreich 2011 zum Jahr der Wissenschaft und Forschung ausgerufen. Schwerpunkte im Jahr 2011 seien das Universitätsforschungszentrum in Tulln, der baldige Spatenstich für das Krebsforschungszentrum MedAustron in Wiener Neustadt, aber auch der Bau des zweiten Laborgebäudes der ISTA in Klosterneuburg und die Privat-Universität in Krems.

Kinder – Rätselrally im Rathaus

Am Dienstag, den 1. März, besuchte die 3c. Klasse der Volksschule Anton-Brucknergasse den Bürgermeister der Stadt Klosterneuburg. Die neue Rätselrally, die heuer Schulkindern erstmals im Klosterneuburger Rathaus angeboten wird, ist ein richtiger Renner. Spannend und abwechslungsreich führte sie die jungen SchülerInnen kreuz und quer durchs Rathaus. Dabei galt es, im Stadtarchiv Nachforschungen anzustellen, ein Puzzle zu lösen, verschiedene Dienststellen zu finden, Formulare auszufüllen, einen Hund anzumelden, Informationen zu sammeln, und einiges mehr. Mit viel Eifer und Freude haben die SchülerInnen über 1 Stunde lang das Rathaus erkundet und Aufgaben gelöst. Zuvor stand Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager den wissbegierigen Kindern Rede und Antwort zu Fragen wie etwa die Aufgaben des Bürgermeisters oder seine Hobbies. Nach einer abschließenden Stärkung ging es für die jungen Besucher dann wieder zurück in die Schule.



BGM Mag. Stefan Schmuckenschlager und Schulstadträtin Dr. Maria Theresia Eder empfangen die 3c Klasse der VS Anton Brucknergasse mit KL Sabine Schweinberger (r).

Als entscheidend für Standortqualität und Betriebsansiedlungen bezeichnete der Landeshauptmann auch die effiziente Verwaltung.

„Rund 90 Prozent aller Niederösterreicher sind mit der Arbeit der Landesverwaltung zufrieden.“ Pröll erinnerte auch an den konsequenten Weg Niederösterreichs als Kulturland und verwies auf den heutigen Beschluss der Landesregierung, mit einer Landesgalerie den zeitgenössischen Künstlern im NÖ Landesmuseum in St. Pölten und in der Dominikanerkirche in Krems eine eigene Heimstätte zu schaffen.

Als wesentliche Punkte sprach der Landeshauptmann noch die heurige Landesausstellung in Carnuntum und den niederösterreichischen Familiensinn an, der besonders im Internationalen Jahr der Freiwilligen hochgehalten werde.

FPÖ gegen Kreisverkehr Pater Abel-Straße

text fp - klb

Der Klosterneuburger Stadtrat beschloss, das Büro Kiener Consult Ziviltechniker Gesellschaft m.b.H. mit der Erstellung der Verkehrsführungs- und Bodenmarkierungspläne für die einzelnen Bauphasen des Kreisverkehrs Pater Abel-Straße um 3.000 EUR zu beauftragen.

FPÖ-Stadtrat Dr. Josef Pitschko stimmte dagegen, weil die FPÖ den Kreisverkehr Pater Abel-Straße als unnötig und teuer ablehnt.

Spitalskooperation zwischen Niederösterreich und Oberösterreich

Pühringer, Sobotka: Vorbildfunktion für das gesamtösterreichische Gesundheitswesen

nö landeskorrespondenz

Der Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Josef Pühringer, und der Landeshauptmann-Stellvertreter von Niederösterreich, Mag. Wolfgang Sobotka, besiegeln am Montag, 28. Februar, in Linz eine bundesländerübergreifende Spitalskooperation.

Im Detail haben die beiden Spitalsträger, die Niederösterreichische Landesklinikenholding und die Oberösterreichische Gesundheits- und Spitalgesellschaft, einen Kooperationsvertrag zur Nuklearmedizinischen Versorgung der Kliniken Amstetten, Amstetten-Mauer und Waidhofen an der Ybbs durch die Landes-Nervenlinik Wagner-Jauregg abgeschlossen.

„Die Bundesländer Oberösterreich und Niederösterreich erfüllen damit eine Vorbildfunktion im Hinblick auf die Weiterentwicklung des gesamtösterreichischen Gesundheitswesens. Wir nutzen alle Synergieeffekte und arbeiten somit bedeutend effizienter und kostengünstiger“, sind sich Pühringer und Sobotka einig.

Im Zuge der Zusammenarbeit wird das Institut für Nuklearmedizin an der Landes-Nervenlinik Wagner-Jauregg für die drei niederösterreichischen Spitäler in Amstetten, Amstetten-Mauer und Waidhofen an der Ybbs Untersuchungen für Krebspatienten und für neurologische Patienten bei Parkinson und Demenz anbieten. Der Vorteil für die Patienten liegt in der relativ kurzen Fahrzeit und der Möglichkeit, in einer Spezialklinik mit hohem Fachwissen untersucht zu werden.

Nähere Informationen: Büro LHStv. Sobotka, Mag. (FH) Eberhard Blumenthal, Telefon 027427/9005-12221, e-mail: eberhard.blumenthal@noel.gv.at

Stadtrat bewilligt 12.000 € für Shortynale; FPÖ dagegen

text fp - klb

Der Klosterneuburger Stadtrat beauftragte das Kulturamt mit der Durchführung des 3. Klosterneuburger Kurzfilmwettbewerb „Shortynale“ mit einem Kostenrahmen von 12.000 €. FPÖ-Stadtrat Dr. Josef Pitschko stimmte dagegen. Bei der diesjährigen Shortynale werden Kurzfilme unter dem Thema „Die Zeit heilt alle Wunden“ mit einer Maximallänge von 10 Minuten von einer Jury beurteilt. Als Siegesprämien winken 3.000 €. Die Gesamtkosten für Preisgelder, Jurorenentschädigung, Kinomiete, Nebenevents und Werbungs- und Druckkosten wurden mit 12.000 € veranschlagt. FPÖ-Stadtrat Dr. Josef Pitschko stimmte gegen die Finanzierung der Shortynale durch die Gemeinde: „Angesichts der prekären finanziellen Lage der Stadt ist die Finanzierung einer solchen Veranstaltung eine geradezu unverantwortliche Vorgangsweise gegenüber den Gebührenzahlern, denen man heuer die Gebühren um bis zu 20 Prozent erhöht hat. Darüber hinaus finde ich es absurd, wenn die Gemeinde für Siegesprämien eines Kurzfilmwettbewerb mehr Geld zu hergibt als für den Klosterneuburger Sozialpreis, dessen Preisträger jahrelang im Sozialbereich anerkannte Leistungen erbracht hat.“ Die Shortynale wird von Christoph Rainer geleitet, den die FPÖ unter die „permanenten Kultur-Schnorrer“ einreicht. Christoph Rainer erhielt bereits mehrmals Subventionen von der Gemeinde, z.B. eine Subvention zur Herstellung eines Filmes über zwei Brüder, die sich aus Angst in der Schwärze des Kellers verstecken und dort eingeschlossen werden.

LH Pröll eröffnete Orchideenausstellung im Stift Klosterneuburg

„Harmonie zwischen Natur, Kultur und Geschichte“



© NLK Reinberger

Im Bild von links nach rechts: Stiftsgärtner Josef Bauer, GenAbt Probst Bernhard Backovsky, Moderatorin Barbara Stöckl und LH Dr. Erwin Pröll

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll eröffnete am Mittwochabend, 2. März, die achte internationale Orchideenausstellung im Stift Klosterneuburg. Bis 20. März werden in der Orangerie und im Ausstellungszelt im Rahmen der größten Orchideenausstellung Österreichs „Orchideen und Kunstschätze aus 6 Kontinenten“ gezeigt.

„Der Ausstellungsort und das Ausstellungsthema strahlen Harmonie zwischen Natur, Kultur und Geschichte aus“,

sagte Landeshauptmann Pröll in seiner Eröffnungsrede.

Orchideen würden „die Augen für das Wesentliche im Leben öffnen“ und seien auch „ein Handlauf für das Leben in der heutigen Zeit“, betonte Pröll: „Für eine schöne Blüte braucht es tiefe Wurzeln, Hege und Pflege und Denken in Generationen.“ Gerade die Renovierungsarbeiten an Kulturjuwelen wie dem Stift Klosterneuburg seien ein Beispiel dafür, dass man in Niederösterreich die Verantwortung gegenüber den kommenden Generatio-

nen wahrnehme, so Pröll.

Im Rahmen der Eröffnungsfeier wurde eine Orchidee nach der bekannten Moderatorin Barbara Stöckl benannt.

Die Namensgeberin war im Zuge der Sozialprojekte von Pater Georg Sporschill in Moldawien mit dem Stift Klosterneuburg vertraut geworden.

In ihren Worten bedankte sie sich für „die große Ehre“.

Die Orchideenausstellung „Kunstschätze und Orchideen aus 6 Kontinenten“ ist vom 5. bis 20. März täglich von 8 bis 18 Uhr zu sehen. In der Oran-



V.l.n.r.: Dompfarrer Anton Faber, Barbara Stöckl, LH Dr. E. Pröll

gerie des Stiftes sowie in einem eigens errichteten, beheizten Zelt werden auf 1.800m² Blütenpracht aus sechs Kontinenten sowie ein umfangreiches Rahmenprogramm geboten.



WARUM wird die Walpurgisnacht gefeiert?

Die Walpurgisnacht geht in ihrem Ursprung vermutlich auf einen heidnischen Brauch zurück. Die Sachsen im Harz sollen sich einst in der letzten Nacht des Aprils zu Opferfesten zusammengefunden haben. Als man ihnen dies im Zuge der Christianisierung unter Androhung der Todesstrafe verbot, sollen sie ihre Kultstätten verumumt aufgesucht haben. Daraus entwickelten sich dann Spukgeschichten rund um Hexen und Dämonen. Namensgeberin des Hexenfestes, das sich auch heute noch großer Beliebtheit erfreut, war allerdings die katholische Kirche. Sie widmete den 30. April der heiligen Walpurga, der Patronin der Bauersfrauen und Mägde.

bsk/DEIKE



WARUM sind Diäten oft sinnlos?

Wer abnehmen will, sollte nicht einfach das Essen einstellen, das schädigt die Gesundheit. Zudem fördert dies nur ein unangenehmes Hungergefühl und Heißhungeranfälle. Bei Mangelernährung werden Muskeln abgebaut, um so den Ruheumsatz zu senken, bis die „Hungersnot“ überstanden ist. Wenn Sie wieder die gewohnten Mengen essen, sind die Pfunde im Nu wieder auf den Hüften. Aber auch wenn man eine gesunde Diät gefunden hat, sollte man sie nicht nur zeitlich begrenzt praktizieren, am besten stellt man sich grundsätzlich auf eine bewusster Ernährung ein.

bsk/DEIKE

Russland-Cowboys für den

ARD Weltspiegel / Ina Ruck

Der Lassowurf sitzt. Der zweite Wurf zielt auf die Hinterläufe. Achtung – jetzt. Wieder Treffer. Craig und Matt sind ein eingespieltes Team. Zwei Cowboys aus Montana, aus dem wilden Nordwesten der USA.

Aber – wir sind nicht in Montana, wir sind in Russland. Genauer: im Gebiet von Woronesch, 600 km südlich von Moskau. Die neue Heimat von 1500 amerikanischen Angus-Rindern. Und für ein paar Monate auch von fünf waschechten Cowboys.

Darrell Stevenson hatte die Idee. Er züchtet Rinder zuhause in Montana, nach Russland kam er, um Vieh zu verkaufen. Als er das riesige Land sah, und die riesigen Möglichkeiten, da, sagt er, wurde sein amerikanischer Pioniergeist geweckt. Warum nicht hier Land kaufen, warum nicht hier etwas aufbauen?

„Die Russen dachten, wir sind total verrückt. Wir haben ja keine Zäune, die Kühe könnten bis nach Polen laufen. Tun sie aber nicht, sage ich. Man muss lernen, wie eine Kuh tickt. Dann weiß man: die kann zwar wandern, aber sie kommt immer wieder zurück.“ „Die Russen dachten, wir sind total verrückt. Wir haben ja keine Zäune, die Kühe könnten bis nach Polen laufen. Tun sie aber nicht, sage ich. Man muss lernen, wie eine Kuh tickt. Dann weiß man: die kann zwar wandern, aber sie kommt immer wieder zurück.“ Keine Zäune, und überhaupt, Kühe, die bei minus dreißig Grad freiwillig draußen bleiben – das klingt tatsächlich ziemlich verrückt. Der kleine Kerl ist gerade mal



Darrell Stevenson, Cowboy aus Montana

fünf Minuten alt. Nur zum Kalben holen sie die Kühe in den Stall.

Für zwei Tage. Dann kommen Mutter und Kind an die Luft – länger halten sie es drinnen gar nicht aus. Auch Viktor hat sich erstmal gewundert über die wilden Angus-Rinder. Er lässt sich hier zum Cowboy ausbilden – aber zu allererst, sagt der Chef, muss er die amerikanischen Kühe verstehen lernen. „In manchem sind sie wie unsere, aber sie haben schon einen anderen Charakter. Wenn eine von unseren Kühen kalbt, kommen alle anderen und gucken zu. Die drängeln richtig, jede will sehen, was da passiert. Amerikanische Kühe sind anders, die sondern sich ab zum Kalben und die anderen drehen sich ganz diskret weg.“ Das nächstgelegene Dorf heißt Schestakowo. Knapp Zweitausend Einwohner, früher waren es mehr als doppelt so viel. Zwei Kolchosen gab es, „Erster Mai“ und „Leuchtturm“ hießen sie, das ganze Dorf arbeitete dort. Heute gibt es kaum noch Arbeit hier, wer kann, zieht weg. Immerhin 20 Arbeitsplätze hat die amerikanische Farm geschaffen. Dennoch

sieht man die seltsamen neuen Nachbarn hier eher skeptisch. „Die reden da mit den Kühen, habe ich gehört. Und unsere Russen lassen sie nicht ran an die Kühe, weil unsere gleich fluchen und schlechte Worte benutzen. Na ja. Hauptsache, sie geben uns Arbeit.“

Viktors Familie hat eine eigene kleine Wirtschaft hinter dem Haus – einen ganzen Zoo an Nutztieren, sie könnten sich komplett selbst versorgen. Das hier ist Student. Ein Stierkalb, russische Mischrasse, jetzt ein gutes halbes Jahr alt.

„Ja, der heißt Student. Mein kleiner Bruder wird in diesem Jahr mit der Schule fertig, und danach soll er an die Uni. Deshalb mästen wir den Bullen. Im Herbst verkaufen wir ihn und zahlen davon das Studium - also haben wir ihn Student genannt.“ Wild West in Schestakowo. So richtig Anschluss haben die Cowboys von Darrells Ranch noch nicht gefunden. Drei Monate bleiben sie, danach kommt die nächste Schicht – so lange, bis russische Cowboys ausgebildet sind.

„Was sind sie hübsch! Und sie halten sogar unseren Frost aus! Das sind doch unsere Investoren, oder?“ "Ru-

Wilden Westen



ssisch müssen sie lernen, damit wir reden können!“ Russisch lernen müsste man – eigentlich müsste man auch seine Essgewohnheiten komplett umstellen. Jeden Tag ein saftiges Steak wie zuhause – daran ist hier nicht zu denken. Expedition in den Dorfladen. Das Angebot in der Fleischtheke ist nicht eben ermutigend. Fleisch gibt es nur gefroren – und gehackt. Und da? Liegt da ein gefrorener Schweinekopf? Ein paar Bonbons sollten sie wenigstens mitnehmen, sagt die Verkäuferin, die gibt es sicher nicht in Amerika. Noch wird hier kein Tier geschlachtet – zunächst mal geht es um die Zucht. Darrell Stevenson betreibt

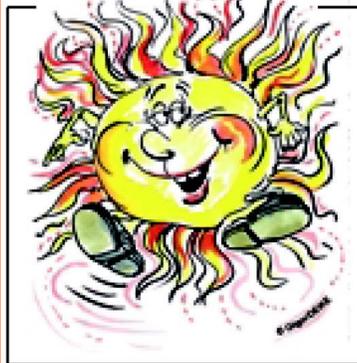
die Ranch zusammen mit zwei Russen. Die hätten ihn vor Viehdieben gewarnt – aber darüber, sagt Darrell, lache er nur. „Versuchen sie mal, so ein Tier einzuholen, wenn es rennt. Die wiegen 650 Kilo, die sind schneller als ein Mensch. Wenn man zwei ausgewachsene Cowboys braucht, um so eine Kuh zu fangen, dann will ich die Viehdiebe sehen, die es schaffen, hier eine Kuh zu klauen.“ Noch gibt es viel zu wenige Viehzüchter in Russland, deshalb fördert der Staat die Ranch nach Kräften. Amerikanische Pioniere im wilden Westen. Vielleicht, sagen die Cowboys, machen es uns ja andere bald nach. Platz genug wäre ja.



WARUM machen Cremes keine Falten weg?

Anti-Falten-Cremes wirken nicht so, wie man sich das wünschen würde: Die Falten verschwinden nicht wirklich, die Haut sieht kurzfristig lediglich etwas glatter aus. Dazu bringt man mit nicht ganz unbedenklichen Mitteln Fett und Wasser unter die Haut, was sie anschwellen lässt. Zum Beispiel werden dazu Polyethylenglykole oder deren Abkömmlinge (PEG bzw. PEG-Derivate) verwendet: Sie verbinden als Emulgatoren das Wasser und das Fett und weiten gleichzeitig die Poren. Die geöffneten Poren nehmen aber nicht nur die Fett-Wasser-Verbindung auf, auch unerwünschte Umweltschadstoffe können so in den Körper eindringen.

bsk/DEIKE



WARUM wird es warm?

Wärme ist Bewegungsenergie. Wir kennen es alle, dass sich nach ausgiebiger Bewegung Wärme in unserem Körper ausbreitet. Mit warmen Außentemperaturen verhält es sich ebenso: Die Elementarteilchen sind ständig in Bewegung, und je aktiver sie sind, desto höher wird die Temperatur. Ohne die natürliche Schwingung der Atome und Moleküle gäbe es also keine Wärme. Wenn jetzt zum Beispiel die Sonne scheint, werden die Elementarteilchen in den der Sonne ausgesetzten Atomen in Bewegung gesetzt. Die so entstehende Bewegungsenergie setzt dann Wärme frei.

bsk/DEIKE



WARUM gibt es wieder mehr Störche?

Das Ausbleiben größerer Dürreperioden in Westafrika hat den Zuwachs der Störche stark begünstigt. Dort überwinterte Störche fanden ein üppiges Nahrungsangebot. Weitere Ursachen für die Steigerung des Storchbestandes sind hierzulande spezielle Schutzprojekte, ökologische Veränderungen in der Agrarwirtschaft und die ganzjährige Verfügbarkeit von Nahrung auf Mülldeponien. Aber auch die schlechte wirtschaftliche Lage im Osten und die dadurch geschlossenen Fabriken sind für die Erholung der Bestände mitverantwortlich. Dennoch ist die Situation des Weißstorks immer noch nicht befriedigend. Er gilt nach wie vor als bedroht.

bsk/DEIKE



WARUM können Frösche töten?

Im Märchen küsste die Königstochter einen Frosch, der sich daraufhin in einen Prinzen verwandelte – so viel Glück hätte sie nicht gehabt, wenn es ein südamerikanischer Giftfrosch gewesen wäre. Denn einige produzieren auf ihrer Haut Gifte, die stark genug sind, zehn erwachsene Menschen zu töten. Eigentlich dient das Gift der Abschreckung von Fressfeinden und der Abwehr von Bakterien und Pilzen, die sich gerne auf der feuchten Haut ansiedeln. Die Indianer im Regenwald verwenden es als Pfeilgift. Deshalb werden die bunten Frösche auch Pfeilgiftfrösche genannt.

Wissensbrücke/DEIKE

Erfolge im Jahr des TIGERS

Historische Meilensteine und tierische Umzüge
text wwf

Das chinesische Jahr des Tigers ist am 2. Februar zu Ende gegangen. Der WWF zieht positive Bilanz. Vom historischen Tigergipfel in St. Petersburg über einen tierischen Umzug bis zu einem 240.000 Hektar großen Waldschutzgebiet in Laos hatte dieses besondere Jahr einige Meilensteine im Tigerschutz zu bieten. Als besonderen Abschluss bewies eine aktuelle Studie, dass in Asien 10.000 wilde Tiger leben könnten.

Der historische Wendepunkt

Auf dem internationalen Tiger-Gipfel im vergangenen November trafen sich Delegierte aus allen 13 Tiger-Nationen erstmals um über das Schicksal einer einzigen Tierart zu beraten. Man einigte sich darauf, wie das Ziel, die weltweiten Bestände der Tiger bis 2022 zu verdoppeln, erreicht werden kann und stellte eine Summe von insgesamt 127 Millionen Dollar für einen nachhaltigen Schutz der gestreiften Großkatzen bereit.

Waldschutz = Tigerschutz = Klimaschutz

Gemeinsam mit den Österreichischen Bundesforsten legte der WWF Österreich unterdessen den Grundstein für ein 240.000 Hektar großes Waldschutzgebiet um den natürlichen Lebensraum des Tigers vor der Abholzung zu bewahren und gleichzeitig ein besonderes Ökosystem zu schützen. In Zuge dieser Kooperation holte der WWF einen 20 Meter



Indische Tiger im Wasser, Panthera tigris tigris

langen Tiger auf den Wiener Ring und machte mit städtischem Dschungel-Flair die Passanten auf die alarmierende Situation der Großkatze aufmerksam.

Weltweit werden pro Minute Waldflächen in der Größe von 36 Fußballfeldern zerstört.

Da speziell die Wälder der tropischen Regionen Lebensräume für eine große Tier- und Pflanzenvielfalt bieten, kommt es durch die steigende Abholzung zu einem nie dagewesenen Artensterben.

Bestes Beispiel für diese negative Entwicklung ist der Tiger, da die wildlebende Populationen auf 3.200 Tiere geschrumpft sind. Hauptgrund ist der rapide Verlust der natürlichen Lebensräume.

Neue Studie weckt Hoffnung

Rückendeckung erhalten die weltweiten Schutzbemühungen auch durch eine neue Studie, wonach in den bestehenden Naturreservaten Asiens mehr als 10.000 wilde Tiger leben könnten – rund drei Mal mehr als gegenwärtig. Um dieses Potenzial auszuschöpfen sind grenzüberschreitende Maßnahmen und politische Unterstützung notwendig.

Tierischer Umzug

Auch hier hat das Jahr des Tigers ein besonderes Beispiel zu bieten. So wurde Mitte Januar dieses Jahres ein Tiger nach Genesung seiner Verletzungen in den nepalesischen Bardia Nationalpark umgesiedelt, der 600 Kilometer von seinem ursprünglichen Lebensraum entfernt ist. Das neue

© by Martin HARVEY/WWF-Canon

Gebiet ist ein idealer Lebensraum und aufgrund der dünnen Besiedlung ist die Gefahr von Konflikten zwischen Tier und Mensch gering. „Anti - Wilderer - Einheiten haben die illegale Jagd im Nationalpark eingedämmt und aufgrund der dünnen Besiedlung ist die Gefahr von Mensch-Tiger-Konflikten in der Region wesentlich geringer als im ursprünglichen Gebiet des Tieres.“

Der männliche Tiger könne außerdem „frisches Blut“ in die Population des Bardia Nationalparks bringen, wo zudem eine gute Anbindung an weitere Schutzgebiete bis nach Indien besteht. „Weltweit gibt es nur noch etwa 3.200 Tiger. Das ist verdammt wenig und daher zählt jedes einzelne Individuum“, sagt Jutta Jahrl, Tierschutz-Expertin des WWF-Österreich.

Mohn Vital für ORF

Geschütztes Patent
beider Marken



Kritische Analyse von Gustaf A.J. Neumann Nr. 3198

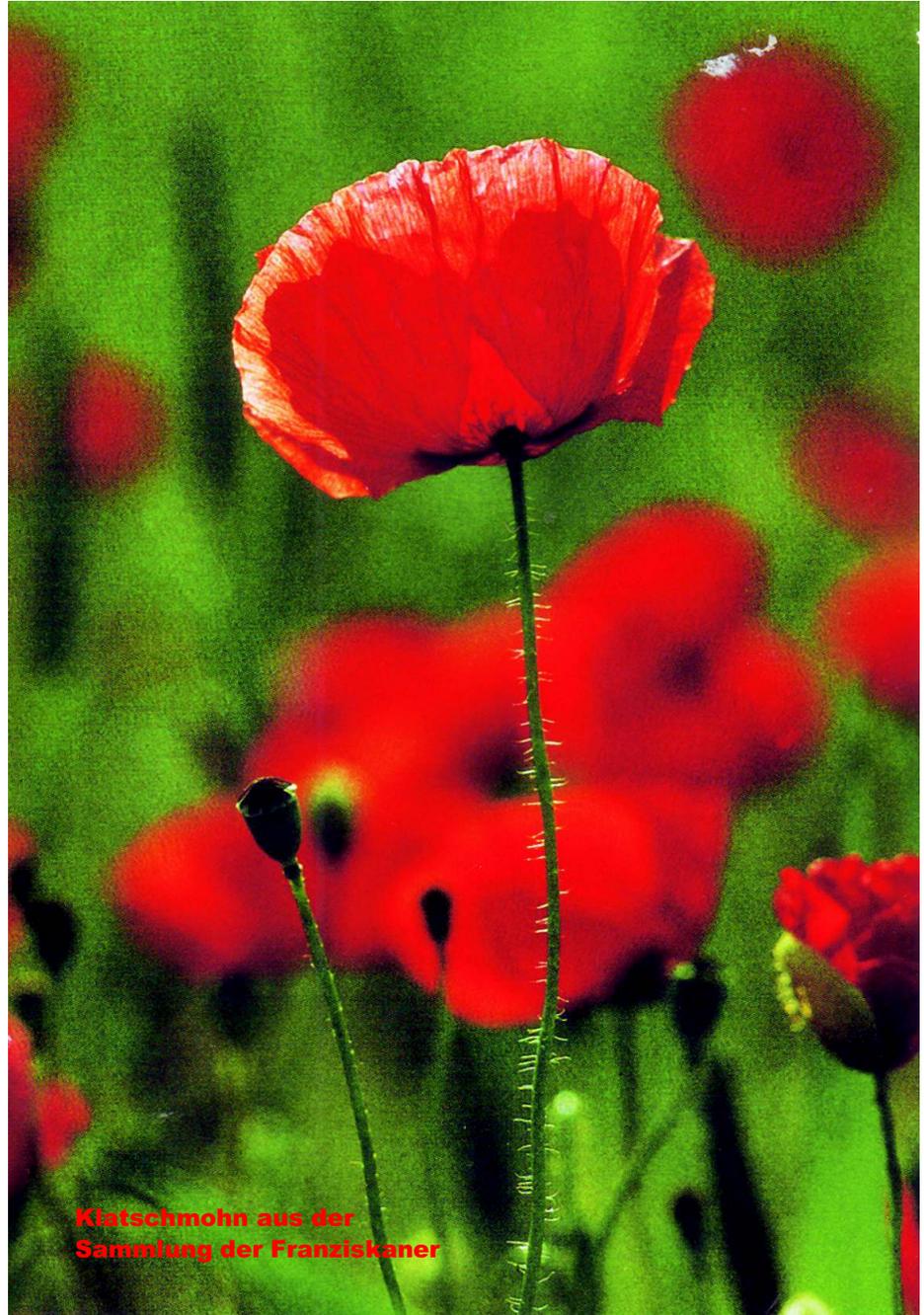
Unter der Lupe

Winterzeit vorbei, Gott sei dank

Die letzte Sendung „Winterzeit“ im ORF 2, ging am 28. Februar, über die Bühne. Sie fing mit der Bemerkung an, dass hiermit mit der Winterzeit Schluss sei, denn am 01. März beginne schon die Frühlingszeit.

Tatsächlich war es auch so. Am 01. März wurde mit den gleichen Amateuren wiederum fortgesetzt. Das Thema Mohn nicht vorgetragen als Vitalmittel für Redakteure, die in Wahrheit viel zu wenig wissen um solche überprüfbare, wenngleich richtige Themen wie den Mohnanbau im Waldviertel einer ist, seriös und spannend zugleich zu erörtern.

Das Getue rundum samt dem nichts wissen und dem grüßen und danken einer bezahlten Sendung des österreichischen Fernsehens erweckte an sich schon Widerstände. Hat z.B. eine bestimmte Wirtschaftsgruppe an einer gewissen Populari-



Klatschmohn aus der
Sammlung der Franziskaner

sierung ihrer Arbeiten und Leistungen Interesse, soll es auch die Aufgabe des ORF sein ihre Konsumenten spüren zu lassen, worauf es ankommt.

Das gesamte Getue mit dem Danken für jedes hohe bezahlte Mittun, verdirbt den Zuschauern die Freude an dem glückhaften Ereignis: Freilich freut es die Menschen in

Österreich, dass wir ein Waldviertel haben, an dem viele fleißige Menschen an hochwertigen Produkten arbeiten.

Der Mohn selbst ist ein fantastisches Produkt, er lässt sich auch als Droge verarbeiten, die den Lebewesen beistehen kann und die das Auge, dank ihrer betörenden, roten Blumen, große Freude bereitet.



Die Mohnnudeln

Ich habe persönlich im Gedächtnis die liebenswerte Geschichte von dem Papagei aus meinen Jugendjahren im Kopf behalten, der (so wie ich auch) Mohnnudeln absolut liebte und jeder anderen Speise vorzog. Dieser erwähnte, legendäre Papagei konnte gut sprechen und war auch nicht zurückhaltend, wenn die Pfarrersköchin, die ihre Sachen und die Erwartungen des Pfarrers im Griff hatte, Mohnnudeln kochte. Er war immer darauf aus, sich die besten Happen vorzeitig zu holen. Wenn man schon einmal beim Fressen ist, kann man auch von einem Papagei nicht die Beherrschung erwarten, nicht zu Naschen. Die Köchin war daher sehr erzürnt, als sie einmal eine fertige Portion Mohnnudeln dem Pfarrer so rechtzeitig servierte, das der noch nicht anwesende Geistliche nicht auf das köstliche Essen hätte warten müssen. Der Papagei war schon beim Teller und wütete herum, weil er nicht alles schnell genug in seinen Schnabel bekam. Die Köchin kam ins Esszimmer, sah das Schandwerk und riss dem Papagei ein paar Federn aus, er war an dieser Stelle kahl. Die Schimpf tirade lassen wir dahingestellt sein, der Papagei nahm sich den Vorfall zu Herzen und verhielt sich sittemäßig, bis er sich eines Tages doch wieder der Sache erinnerte, als ein fremder Mann in die Küche kam, stöhnte und keuchte, da er an Atemnot litt. Der Papagei sass am Geländer, sah die Glatze des Mannes und krächzte: „Oje, host a die Mohnnudeln gfressen?“ Der Fremde konnte die Worte nicht deuten, sehr wohl aber die Köchin die sich zerkugetelte und daraufhin bekam der Vogel eine Extraportion, obwohl diese dem Vogel gar nicht besonders schmeckte. Ich plädiere dafür, dass dem ORF global österreichische Mohnzelten für die Nachmittagsjause gereicht werden, damit ihr Gehirn von den vielen Eindrücken des Landes Österreich aufgestockt wird, und sie zu sauberen Frühlings-, Sommer-, Herbst-, und Winterzeiten Programm kommen.

...wo Maria ihre Orte fand...

Marienball in Möglingen

Die Kreisgruppe Ludwigsburg veranstaltete am 7. Februar ihren Marienball im Bürgerhaus in Möglingen. Gelegenheit für Mitglieder und Freunde der Kreisgruppe mal wieder das Tanzbein zu guter Musik zu schwingen. Für die über 200 Gästen war alles bestens vorbereitet: der Saal geschmückt, das Kraut gekocht, die Getränke gekühlt. Und für gute Stimmung sorgte wie letztes Jahr wieder das Trio Melody, das beschwingte Schlager und Volksmusik zum Besten gab. Der Höhepunkt des Abends war die Rock'n' Roll-Vorführung der Jugendtanzgruppe Ludwigsburg. Zusammen mit der befreundeten Rock'n' Roll-Gruppe des TSV Höfingen wurden unterschiedliche Tänze des 20. Jahrhunderts gezeigt. Die Bandbreite umfasste den Twist der 60er, den Jive aus den 20er und Rock'n' Roll der 50er Jahre. Die moderne Version des Rock'n' Roll zeigte die Gastgruppe aus Höfingen, welche in ihre Darbietung Elemente aus Jazz Dance und Akrobatik einflocht.

Ballgeschichte

Am Ende des 18er Jahrhunderts wird in Österreich der Walzer bekannt. Verschiedene Bälle fanden in den 20-iger und 30-iger Jahren in zahlreichen Etablissements in der österreichischen Hauptstadt Wien statt.

Als im Jahre 1869 die kaiserliche „Hof Oper“ ein neues Gebäude bezog, weigerte sich Kaiser Franz Josef I anfänglich, die Zustimmung zur Abhaltung von Bällen in seinem Theater zu gewähren. Erst im Jahre 1877 gab er Zustimmung zur Abhaltung einer Soiree. Obwohl offiziell nicht getanzt werden durfte, fand nach Mitternacht der erste echte Ball statt im Festsaal des Opernhauses. Man tanzte nach den Walzern von Johann Strauß. Der erste „Wiener Opernball“ wurde erstmals im Jahr 1935 abgehalten, nachdem es das Kaiserreich beinahe 20 Jahre nicht mehr gab. Während des zweiten Weltkrieges wurde das Opern-



Ballbekleidung des vergangenen Jahrhunderts

haus schwer getroffen. Nach dem Krieg im Jahre 1955 wurde das zerstörte Opernhaus festlich neu eröffnet und ab 1956 wurden wiederum die Wiener Opernbälle organisiert. Die Idee für den Kaiserball entwickelte sich aus der Tradition des „Hofballs“ und des „Balls bei Hof“, die in der Regierungszeit Kaisers Franz Joseph I. veranstaltet wurden. Der „Hofball“ fand Ende Jänner statt, der Termin wurde von Kaiserin Elisabeth selbst festgesetzt. Geladen waren alle Personen, die am Hof erscheinen durften, etwa 2000 an der Zahl. Nach dem feierlichen Einzug des Hofstaates in den Zereemonienaal wurden ausgewählte Gäste dem Kaiser und der Kaiserin persönlich vorgestellt. Im Großen Redoutensaal war das stark frequentierte Buffet

aufgebaut. Mit dem letzten Walzer genau eine Viertelstunde nach Mitternacht endete der Ball. Zwei Wochen nach dem „Hofball“ wurde der „Ball bei Hof“ in denselben Räumlichkeiten abgehalten. Zu diesem kleineren und elitärerem Ball waren 700 Gäste des Hochadels sowie das Diplomatische Corps geladen. In den Radetzky - Appartements und den angrenzenden Räumlichkeiten servierte man ein Souper auf dem wertvollsten Porzellan der Hofafelkammer, die Sitzplätze waren streng nach Rangordnung reserviert. Die Damen scheuten keine Ausgaben, um dem Anlass gebührend gekleidet zu sein, und ließen sich eine Abendrobe 300 – 500 Gulden und damit mehr als das Jahreseinkommen eines Dieners bei Hof kosten.

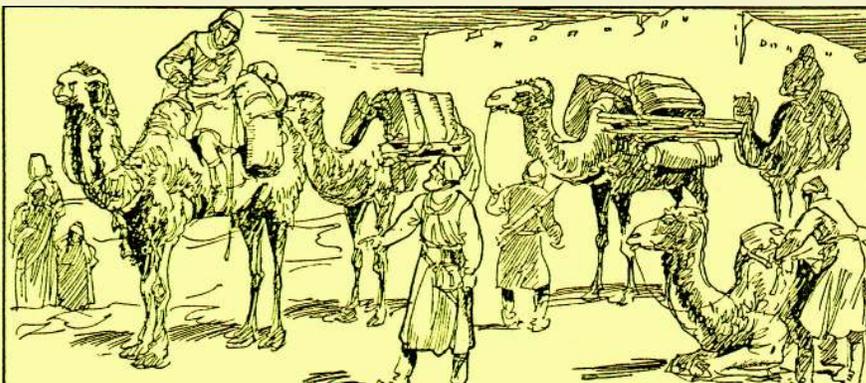
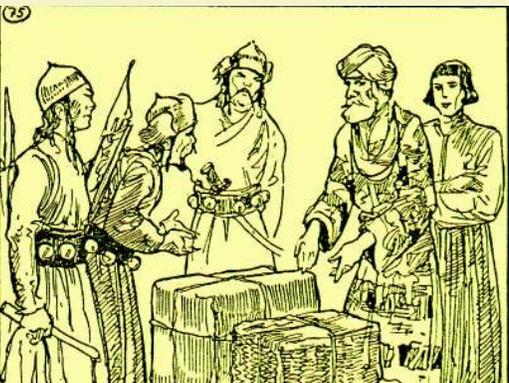
marco polos china-reise



An einem Gebirgspass stießen wir wieder auf eine Pfeilreiterstation. Man wusste bereits, wer wir waren. Gezähmte Reityaks bot man uns für die Weiterreise an. So hielten wir uns nicht lange auf. Diese Tiere waren die idealen Bergsteiger in diesen gewaltigen Gebirgshöhen. Sie vertrugen die dünne Luft und auch die Kälte. Nachts hatten wir ein Feuer.



Am Fuße des Gebirges erhielten wir in einer Pfeilreiterstation kleine Mongolenpferdchen. Der Großkhan wurde von uns an. Als Jarcon in Sicht kam, muss veranlasst haben, dass wir überall frei bewirtet wurden. Man nahm nur kleine Geschenke von uns an. Als Jarcon in Sicht kam, fiel mein Vater in einen schlanken Gattungslapp. Er konnte es nicht mehr länger erwarten, seinen Bruder wiederzusehen.

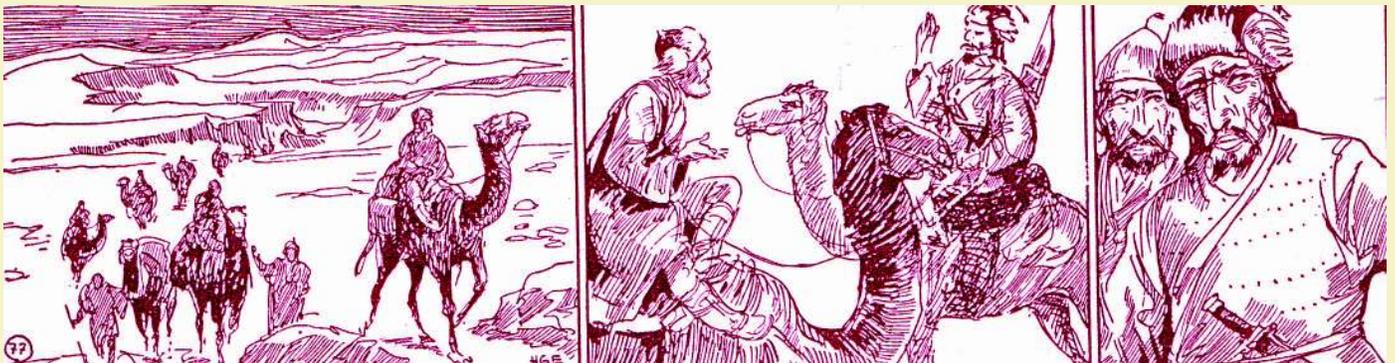


Die beiden Brüder Polo sandten Begrüßungsgeschenke an Kublai Khan voraus. Ein Pfeilreiter wurde auch mit einem Dankgeschenk zu dem Schamanen nach Balch geschickt, der meinem Vater den guten Rat zu meiner Wiedergenesung gegeben hatte. - Mein Onkel war mit einer Karawane von 42 Lastkamelen in Jarcan angekommen.

Sie waren auf dem Weg zum Großkhan Kubilai. In den Wintermonaten 1266 trafen sie nach einjähriger Reisezeit am Hofe des Mongolenherrschers in Peking (früherer Name: Khanbaliq, bei Marco Polo: Großkhan Kambaluk) ein, wo sie vom Khan willkommen geheißen wurden. Dieser ließ den Polos bei ihrer Abreise ein sogenanntes Paiza in Form eines Goldtäfelchens zukommen, das sicheres Geleit und freie Versorgung im Gebiet des Großkhans garantierte. Ausserdem wurden sie vom Großkhan beauftragt, dem Papst eine Botschaft zu überbringen, mit der Bitte, ihm gesalbes Öl aus dem Jersusalem zu schicken.



Bei Khotan durchschritten wir den reißenden führte. Gleich Myriaden von Geschossen traf Schutz. Das war die Plage die-Fluss Kara - Kasch. Unsere Begleiter waren ers- uns der herannahende Sandsturm. Flach an ser Wüste, der Mensch und taunt, dass er um diese Jahreszeit so viel Wasser den Boden gedrückt suchten unsere Tiere Tribut zahlen mussten.



Der Tschertschen - Darja versickerte ebenso im ke auf uns zu. Auf Rennkamelen erschie- scher Gebärde schickte er Sand, wie die drei anderen Flüsse, die wir vorher nen Pfeilreiter. unsere alte Begleitung fort. durchquert hatten. Unübersehbar dehnte sich die Ihr Anführer erklärte meinem Vater, dass er Wir ritten durch Wanderdü- trostlose Wüste. eines Tages wirbelte eine Staubwol- die Karawane weiterleiten sollte. Mit herri- nen und Sandwehen.



Sorgenvoll versuchte mein Vater, sich mit Onkel uns auch auf, dass sie andere Ge- ser Misstrauen wuchs, als sich he- Maffio zu verständigen. Ihm gefiel die Art nicht, mit sichtszüge hatten, als wir sie bisher rausstellte, dass für die Nacht keine der die neuen Pfeilreiter uns beobachteten. Es fiel bei unseren Begleitern kannten. Un- Zelte vorhanden waren.

So traten die Polos die Rückreise nach Venedig an, wo sie um 1269 eintrafen. In der Zwischenzeit hatten mehrere Nachfolger den jeweils verstorbenen Papst abgelöst, aktuell hatte eine Nachfolgewahl begonnen, und auch Marco Polos Mutter war gestorben. Papst Clemens IV., der sich nie in Rom aufgehalten hatte, starb am 29. November 1268 in Viterbo (Italien). Wegen anhaltender Uneinigkeiten im Kardinalskollegium dauerte die päpstliche Sedisvakanz bis September 1271. Doch die Polos wollten nicht länger auf ein für sie nicht absehbares Ende der Papstwahl warten, und beschlossen daher, auch ohne päpstlichen Auftrag oder Botschaft erneut die Reise zum Großkhan anzutreten, um diesen nicht länger auf die Erfüllung seiner Wünsche warten zu lassen.

Justizversager durch Neumann aufgedeckt

24

Vorabdruck der Memoiren "SO WAR ES" von Gustaf Adolf J. Neumann

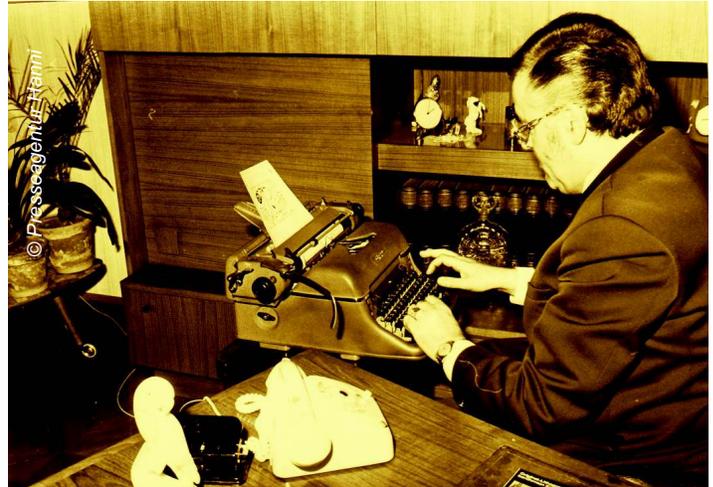
Geschworne ohne Schutz vor Medien Die Strafprozessordnung schreit nach Reformen

Die derzeit in Österreich geltende Strafprozessordnung wurde bereits im 19. Jahrhundert international aus dem Strafrechtsschatz der gesitteten europäischen Staaten entwickelt und durch viele Reformen den geänderten Verhältnissen angepasst. Im Internet auch nachforschbar, leider nicht exakt nach dem Beginn der Strafgesetznovelle die von dem Völkerrechtler und Strafrechtprofessor. Dr. Lassa Oppenheim entwickelte Kultur über auszutragende Strafprozesse.

Durch die verfassungsmäßigen Richter besonders durch Geschworne und Schöffengerichte an denen völlig unorientierte, delegierte, des Volkes teilnehmen. Die Wirksamkeit ihrer Gerichtsbarkeit hängt davon ab, ob sie sich in einer Hauptverhandlungsform genug orientiert fühlen, um über die Anklage zu befinden. Dabei wurden sie in diesen Jahrhunderten auch nicht von Berufsrichtern in der Schuldfrage des Angeklagtenfaktums beeinflusst: Über die Schuld von wesentlichen Tatbeständen wie Mord, Völkerverhetzung bestimmen acht Geschworne allein und unter Ausschluss aller Einflüsse über die Schuldfrage. Die Frage lautet, ob die angeklagte Person durch die Verhandlungen des Gerichts in aller Öffentlichkeit, oder auch wenn es die Moral erforderlich macht, unter Ausschluss der Öffentlichkeit, schuldig ja – oder nein.

Ist die Schuldfrage geklärt, kommt das berufene Gericht in den Beratungsraum der Geschwornenen und sie haben eben die Schuldigkeit beschlossen oder nicht. Wenn Stimmengleichheit oder Stimmenmehrheit für Unschuldig mutierte, hat diese Konferenz keinen Sinn zu

haben, weil ein Freispruch die Folge ist. Kommt es aber zu einem Spruch wie kürzlich in Salzburg praktiziert, wird über die Schuldfrage gemeinsam entschieden. In einem solchen Beratungszeitraum haben das Gericht und die Geschwornen zumindest die gleiche Bedeutung. Der Vorsitzende verkündet dann in der Öffentlichkeit das Strafausmaß mit der Höchststrafe Lebenslänglich. Bei Delikten mit geringeren Strafandrohungen und Tatbeständen wird ein Schöffengericht nach österreichischem Strafrecht in der Form urteilen, dass zwei Richter und zwei Laienrichter (Schöffen) genannt, gemeinsam über Schuld und Strafe beraten. Auch diese Urteile werden öffentlich verkündet. Im Falle der Geschwornengerichte gehen Nichtigkeitsbeschwerden direkt zum Obersten Gerichtshof, der allerdings die Beweislegung in aller Regel anzuerkennen hat. Auch in die Oberlandesgerichte Wien, Innsbruck und Graz. Lediglich über das Strafausmaß steht den Obergerichten Mitwirkungsurteile ein höheres Ausmaß zu. Lassa Oppenheim starb am 07. Oktober 1919 in Cambridge. Er hat ein europäi-

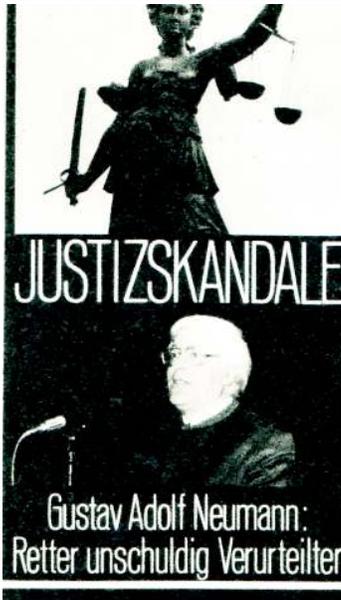


Der leidenschaftliche Wahrheitssucher G.A. J. Neumann sitzt heute nicht mehr an der Schreibmaschine sondern diktiert. Sein Geist ist unerschütterlich die Volksjustiz nicht abzuschaffen, aber zu informieren.

sches Wirken geschaffen, das in vielen Ländern der liberalen Strafgesetzzordnung einzog ohne die Freiheit gefährdet erschien.

Der österreichische Bundesminister der Justiz Dr. Christian Broda, (geboren am 12. März 1916, gestorben am 01. Februar 1987 ebenda), schaffte im Jahre 1981 mit der Parlamentsmehrheit zur Freude vieler Redaktionsetagen die Skandale nicht ausgiebig genug ausbreiten konnten, inklusive ORF, das Mediengesetz /Paragraph 23 ab. Dafür aber die Vernachlässigung der pflichtgemäßen Sorgfalt schuldig waren, laut Lass'schen Artikel VII und VIII. Statt dem verantwortlichen Redakteur wurde gerechterweise der Autor herangezogen und wenn in der Unternehmer abschirmt, sollte er die Verantwortung tragen. In der Kronenzeitung z.B. hatte der Redakteur Staberl war ein eigenes Beiblatt

im Strafgericht erforderlich. Ich selbst bin auch wegen Vernachlässigung meiner Sorgfalt von HR Rabender (Landesgericht Linz) zu einer Geldstrafe verdonnert worden, weil ich offen schrieb. Gegen das Urteil des Strafgerichtes in Wien brief mein Verteidiger Dr. Pramer, sieben Jahre später und gab mir meine weiße Weste zurück wie auch die verschwundenen tausenden Zeitungen. Ich hätte also allen Grund die Lass'schen Artikel als Abschaffungsreif zu erklären, sie hätten nicht fortgesetzt sondern reformiert gehört. Ein Urteil von Schöffen und Geschwornen, welches von Menschen im wesentlichen beeinflusst wird, die keine Verantwortung tragen, sondern ihren Geschäften nachgehen und alles zu hinterfragen. Man bedankt sich noch, wenn diese irgendetwas daherstottern, obwohl sie nur ihre Pflicht ausüben, dann wird das



Mitgliedsland wie Ungarn auf die Palme zu steigen.

Lassa Francis Lawrence Oppenheim

Lassa Francis Lawrence Oppenheim (* 30. März 1858 in Windecken; † 7. Oktober 1919 in Cambridge[1]) war ein deutscher Jurist, der als Mitbegründer des modernen Völkerrechts gilt.

Oppenheim studierte Jura an den Universitäten Berlin, Göttingen, Heidelberg und Leipzig.

1881 promovierte er in Göttingen und habilitierte sich 1885 an der Universität Freiburg. In den folgenden Jahren war Oppenheim, der ein Schüler des Strafrechtlers Karl Binding war, als Privatdozent und ab 1889 als nichtetatmäßiger außerordentlicher Professor auf dem Gebiet des Strafrechts tätig. 1892 übernahm er an der Universität Basel eine ordentliche Professur. 1895 ging er

nach England und lebte dort bis zu seinem Tod. Oppenheim lehrte zunächst an der London School of Economics. 1908 wurde er Whewell-Professor für Völkerrecht an der University of Cambridge. Sein Hauptwerk ist das international bekannte International Law: A Treatise, das im Jahre 1905 erschien und heute noch als ein Standardlehrbuch des Völkerrechts bekannt ist.

Die vorschnelle Abschaffung der Untersuchungsrichter war eine schwere Sünde

Natascha Kampusch fordert von der Republik eine Million Euro Entschädigung

südtirol - online

Mit der Begründung, dass sie wegen polizeilicher Ermittlungsspannen nicht kurz nach ihrer Entführung aus der Gewalt ihres Peinigers befreit wurde, verlangt Natascha Kampusch eine Entschädigung von der Republik Österreich – laut „Heute“ eine Million Euro. Ein entsprechendes Aufforderungsschreiben ihres Anwalts Gerald Ganzger ist in der Vorwoche bei der Finanzprokurator eingetroffen.

Als Kampusch 1998 entführt wurde, lagen bald Hinweise auf Wolfgang Priklopil als möglichen Täter vor. Diesen wurde offenbar nicht intensiv genug nachgegangen. Eine Überprüfung seines Kastenwagens führte ebenfalls nicht zur Befreiung des Mädchens.

Bei einer sorgfältigeren Arbeit wäre dem Opfer das achteinhalb Jahre dauernde Martyrium erspart geblieben, so die Argumentation des Schreibens laut „Heute“. Gefordert wird eine Million Euro, was bei 3.096 Tagen im Verlies 323 Euro pro Tag entspricht. Ob das Geld tatsächlich bezahlt wird, darüber entscheidet die Finanzprokurator. Vorher ist noch das Innenministeri-

um am Zug. Laut Ernst Geiger vom Bundeskriminalamt werden die Fakten zusammengetragen und bis zum 23. März ein Schriftsatz erstellt.

Auf dessen Grundlage wird die Finanzprokurator entscheiden, ob das Vorgehen der Polizei – im gesamten Kontext – ein Verschulden darstellt oder eben nicht. Wie zu erfahren war, ist die Forderung über eine Million Euro eventuell nicht die Obergrenze: Laut dem Schreiben bezüglich des Aufforderungsverfahrens könnte es auch mehr sein. Mit dem Schritt Kampuschs wurde zudem eine mögliche Verjährung verhindert. Es gab in der Causa übrigens schon einmal ein Aufforderungsverfahren. Doch dieses wurde damals von Natascha Kampusch nicht weiter verfolgt. Zwischen Juni und Oktober 2008 moderierte Kampusch die zunächst monatlich geplante Fernsehsendung Natascha Kampusch trifft auf dem österreichischen Sender Puls 4, die bereits nach drei Folgen (mit den Gästen Niki Lauda, Stefan Ruzowitzky und Veronica Ferres) wieder eingestellt wurde. War sie bis dahin der Meinung, für eine Verfilmung sei es

zu früh, so schloss sie im Mai 2010 mit dem Regisseur Bernd Eichinger und der Constantin Film eine Vereinbarung über eine „behaltsame Verfilmung“ ab. „Viele einfühlsame Zusendungen der letzten Jahre haben mich dazu bewegt, mein Schicksal verfilmen zu lassen.“ Am Drehbuch wird der Journalist Peter Reichard mitwirken. Der Beginn der Dreharbeiten ist für heuer geplant. Im Frühjahr 2010 beendete Kampusch ihre Schulausbildung mit dem Hauptschulabschluss und plant, im Herbst eine weitere Ausbildung anzuschließen. Abseits der WM-Euphorie in Oslo ist auch Natascha Kampusch, deren Entführung und achteinhalb Jahre Gefangenschaft weltweit für Schlagzeilen gesorgt hatte, in Norwegens Hauptstadt zu Gast. Aber nicht wegen der WM, sondern wegen der Präsentation ihres Buches. Die große Tageszeitung "Aftenposten" widmete in ihrem Kulturteil nicht nur das Titelbild, sondern zwei Seiten der Geschichte der Österreicherin. Außerdem ist Kampusch am Freitag in der wöchentlichen schwedischen Talkshow "Skavlan", die auch in Norwegen gerne gesehen wird, zu Gast.

ganze noch unmöglicher gemacht, weil der große Glauben an die Gerechtigkeit und die Solidarität der Medien geschwunden ist, die heute zu beklagen werden.

Justizmin. Christian Broda wies mich ab

Ich hatte ausgezeichnete Beziehungen zum damaligen Justizminister Dr. Christian Broda der erkannte, dass mir die Gerechtigkeit und Wahrheitsfindung so am Herzen lagen, dass ich alle finanziellen und Risiken auf mich nahm, nur um Unschuldigen zu helfen. In den Fällen der Laienrichterteilnahmen bei Strafprozessen, kann sicherlich nur dann ein objektives Urteil erwartet werden, wenn die Laienrichter nicht aus der Kronenzeitung und dem Lokalquatsch der oberflächlichsten Form informiert sind. Ist dieser Mangel nicht behebbar, trifft er ohnehin ganze Medienkontinente und deren absoluten und gefährlichen Einheitsvernebelungen samt Verschweigen wesentlicher Umstände oder Vorgänge. Einige sagen, dass ohnehin nur noch zwei Medienkonzerne Krieg und Frieden nach Bedarf regulieren. Dagegen sollten tatsächlich die EU – Hüter ein Mittel finden und nicht nur ausschließlich über ungewohnte Entwicklungen in einem



„In Slowenien tätig zu sein bedeutet für uns: Export von österreichischem Know-How und Investieren in zuverlässige, internationale Wirtschaftsbeziehungen. Wir sichern damit österreichische Arbeitsplätze.“

Dr. Franz Wohlfahrt
Generaldirektor NOVOMATIC



Rotweißbrote Innovation in Slowenien: Aus Gumpoldskirchen.

Am Weg von Gumpoldskirchen ans Adriatische Meer, nahe der italienischen Grenze, findet sich im aufstrebenden Slowenien eines der jüngsten, erfolgreichen Projekte der Novomatic Group: Das Hotel & Casino Resort Admiral, ein Unterhaltungsbetrieb des 21. Jahrhunderts. 61 Mitarbeiter versorgen die Gäste im À La Carte-Restaurant, auf der Sonnenterrasse, im 88-Betten-Hotel sowie an den modernsten elektronischen Roulette- und Spielautomaten auf internationalem Spitzenniveau – selbstverständlich im ganzen Resort barrierefrei. Ganz nach dem Motto von Gründer und Mehrheitseigentümer Prof. Johann Graf: Vorsprung durch Innovation.

Österreichische Planung, Technik und Ausstattung für ein modernes Automatencasino wurden in unserem Nachbarland damit erstmals in einem eigenen Spielbetrieb realisiert. Diesen Erfolg ermöglichen unsere rund 2.700 heimischen und weltweit rund 16.000 Mitarbeiter, soviel ist sicher. Denn die wirtschaftliche Kraft österreichischer Unternehmen am Weltmarkt ist stets die Summe des Ganzen.

Sie hatten den vergammelten Laden am Rande der Reihenhaussiedlung gemietet, weil hier nur selten jemand hinkam. Im Schaufenster hingen Plakate und Druckerzeugnisse. Es sollte wie eine Druckerei aussehen. Bisher war noch kein einziger Kunde gekommen. Aber das war den drei Männern, die im Hinterzimmer eifrig werkten, nur recht. Denn die Druckerei war nur Tarnung: Im Hinterzimmer wurde Falschgeld gedruckt.

Boris wedelte mit dem druckfrischen Einhundert-Euro-Schein. „Da muss man schon genau hinsehen, um den als Falschgeld zu erkennen“, sagte er zufrieden. „Das haben wir gut hingekriegt“, stimmte ihm Tom zu. „Nur die Nummer auf der Rückseite stimmt noch nicht ganz. Das sollten wir noch einmal versuchen.“ Leo nickte. In dem Moment schlug die Glocke an der Ladentür an. Die drei Männer zuckten zusammen. Hastig lief Tom in den Laden. Ein Mann mit einer Mappe stand da und wartete. „Ich b-b-brauche K-Kopien von dieser Bastelanleitung“, stotterte er. Er war jung und hatte eine hässliche Narbe auf der Stirn. Tom kopierte ihm alle zweiundvierzig Blatt und verlangte nur ein paar Cent dafür. Er hatte keine Ahnung, wie viel die Kopien kosten durften. Der Mann bedankte sich und verließ den Laden. Tom atmete auf.



Die Fälscherbande

„Das war so ein Trottel, der Kopien wollte“, sagte er, als er zu seinen Kumpanen ins Hinterzimmer zurückkam. „Machen wir weiter.“ Eine Stunde später wurden sie erneut gestört. Wieder war es der junge Mann. „Ich suche ei-ei-einen Job“, stammelte er verlegen. „Ich k-k-kann alles m-machen.“ Diesmal war Leo in den Laden gegangen. „Wir brauchen niemanden“, sagte er barsch und wandte sich ab. Doch der gab nicht auf: „Ich k-k-könnte für euch eink-kaufen“, schlug er vor. „Nein“, erwiderte Leo unwirsch. „Keine schlechte Idee“, klang es da aus dem Hinterzimmer. „Ich bin hungrig. Sag dem Kerl, er soll uns beim Italiener eine Pizza besorgen.“ „W-welche möchten Sie d-d-d-denn?“, fragte der erfreut und schon war er an der Tür zum Hinterzimmer. Leo

konnte gar nicht so schnell schauen. Ehe er ihn daran hindern konnte, stand der junge Mann schon in der Geldfälscher-Werkstatt. Zum Glück war nirgends etwas von dem Falschgeld zu sehen.

Die drei Fälscher bestellten Pizza. „Das k-k-kann ich mir nicht a-alles m-merken“, meinte der junge Mann und griff, ohne auf die entsetzten Blicke der Männer zu achten, nach einem Blatt Papier. „Nicht auf dieses Papier“, versuchte ihn Boris zu bremsen. Aber es war schon zu spät, er hatte das Spezialpapier für die Geldscheine bereits beschrieben. „D-das ist jetzt sow-w-wieso schon ru-ru-ruiniert“, stotterte er und schaute dabei so beschränkt drein, dass die Männer beschlossen, ihn nicht weiter aufzuhalten. Dann gab ihm Boris

auch noch einen falschen Einhundert-Euro-Schein. „Spinnst du!“ schrie Tom, als er weg war. „Willst du uns direkt ins Gefängnis bringen?“ Boris lachte. „Bei dem denkt doch niemand, dass er Falschgeld haben könnte. Der kann doch nicht bis drei zählen.“

Ein paar Minuten später hielt ein Polizeiauto an der Tür. Die Beamten kamen im Laufschrift in den Laden und nahmen die drei Fälscher fest. „So kann man sich täuschen“, sagte einer der Polizisten. „Der Mann, den ihr nicht für voll genommen habt, ist ein Kollege von uns. Seit seiner Kopfverletzung ist das Sprachzentrum gestört, ansonsten ist er aber sehr scharfsinnig – Sie hätten ihm die Kopien nicht so absurd billig verkaufen sollen.“

Glücksspiel in Asien boomt



die presse.com

Macao ist mittlerweile die weltweit führende Glücksspielmetropole, und auch Singapur ist seit verganginem Jahr groß im Geschäft, während das traditionelle Glücksspielmekka Las Vegas hartnäckig gegen die Krise kämpft.

Der asiatische Glücksspielmarkt war der maßgebliche Motor hinter dem erneuten Aufschwung der Branche in den vergangenen zwei Jahren. Es ist daher kein Zufall, dass sich Novomatic in diesem Wachstumsmarkt nun gemeinsam mit erfahrenen Partnern noch stärker engagiert.

Mit dem 2009 gegründeten und in Manila angesiedelten Unternehmen Jade Entertainment and Gaming Technologies Inc. konnte Novomatic einen renommierten Vertriebspartner für die Philippinen und das asiatische Festland gewinnen. Jade Entertainment and Gaming wird von einem erfahrenen Veteranen der Branche geführt. Joe Pisano, Australier mit italienischen Wurzeln, sammelte in leitenden Positionen in internationalen Glücksspielunternehmen Erfahrung,

technisches Fachwissen und umfassende glücksspielrechtliche Kenntnisse, bevor er sein eigenes Unternehmen gründete. Vielversprechende Partnerschaft 2009 ergab sich durch eine Änderung im philippinischen Glücksspielgesetz die Gelegenheit, ein Unternehmen in Manilas Business - District Makati City zu gründen. Erfolgsgeheimnis des Unternehmens ist das „One - Stop - Shop“- Prinzip, das alle Produkte und Services für Glücksspielbetreiber aus einer Hand anbietet. Die Partnerschaft zwischen Novomatic und Jade Gaming beruht auf einigen Gemeinsamkeiten.

So verfolgt Jade Gaming genauso wie Novomatic eine duale Geschäftsstrategie und vertreibt einerseits Glücksspielgeräte und tritt andererseits selbst als Betreiber auf. Mit der Gründung der Tochtergesellschaft Jade Gaming Macao signalisiert Pisano nun die klare Absicht, auch über die geografischen Grenzen der Philippinen hinaus aktiv werden zu wollen. Die Philippinen sind ein idealer Ausgangspunkt für die Eroberung der asiatischen Märkte. Die ehe-

mals portugiesische Kolonie Macao ist der einzige Ort in China, in dem Glücksspiel offiziell erlaubt ist und profitiert daher enorm vom wachsenden Wohlstand der chinesischen Bevölkerung. In Singapur rittern die malaysische Genting Group und das US - amerikanische Unternehmen Las Vegas Sands mit luxuriösen Casino - Resorts um die Touristenströme in der Handelsmetropole. Wachstumsmarkt Asien 101,1 Milliarden Dollar Umsatz spielte die weltweite Glücksspielindustrie 2007, im Jahr vor der Krise, ein. Die Umsätze waren in diesem Jahr um 7,7 Prozent

gestiegen. Die Krise hat das Wachstum deutlich gedämpft. Aber während Europa und die USA sogar mit Rückgängen zu kämpfen hatten, eroberten die asiatischen Anbieter beträchtliche Marktanteile. Zum Vergleich: 2010 erreichte Asien Wachstumsraten von 47,9 Prozent, bei gleichzeitigen Rückgängen von minus 1,3 Prozent in den USA und minus 6,2 Prozent in der Region Europa, Naher Osten und Afrika. Schätzungen zufolge werden die USA im Jahr 2014 mit 68,3 Milliarden Dollar immer noch die größten Umsätze einfahren, dem asiatischen Raum werden aber nicht weniger als eindrucksvolle 62,9 Milliarden Dollar zugetraut.

2005 lagen die Umsätze in Asien noch bei vergleichsweise bescheidenen 10,9 Milliarden. Strategische Positionierung. Die am zweitstärksten wachsende Region hinter Asien ist Südamerika. Auch hier ist Novomatic bereits mit Vertriebsniederlassungen und eigenen Operations stark vertreten und hat sich somit strategisch klug positioniert, um vom Wachstum in diesen Zukunftsmärkten zu profitieren.

Jetzt wird Geld gehamstert

10x10.000 Euro extra beim Brieflos "Geldhamster"

"Aufreißen und gewinnen" - das ist das Motto bei Brieflos. Und jetzt gibt es mehr zum Aufreißen und Einhamstern: Beim Brieflos "Geldhamster" gibt es neben dem Haupttreffer von 100.000,- Euro zusätzlich 10 x 10.000 Euro zu gewinnen. In der Brieflosserie "Geldhamster" warten somit 1 x 100.000 Euro, 15 x 10.000 Euro und viele weitere Gewinne. jedes 3,7. Los gewinnt. "Das "Geldhamster" Brieflos ist leicht zu erkennen: Auf einre der Los - Außenseiten ist ein Geldhamster mit Geldsäcken und dem Hinweis auf "10 x 10.000 Euro extra!"





Ich wollte mit Ihrer Tochter einen romantischen DVD-Abend machen und da wollte ich fragen, ob Sie ein paar Actionfilme für uns haben.



VERRÜCKTE ZEITEN!



Ich wurde gezwungen, dir zu sagen, du sollst dir die Hände waschen, wenn du bei uns mitessen willst!



Kartoffeln



Kartoffeln als Balkonbegrünung? Warum nicht – unsere Vorfahren erkannten in der fremdartigen Pflanze, die die Seefahrer im 16. Jahrhundert aus Südamerika mitbrachten, zunächst gar keinen anderen Sinn. Es dauerte noch gut 200 Jahre, bis sich die Erkenntnis durchsetzte, dass Kartoffeln nicht nur blühen, sondern auch schmecken und überaus nahrhaft sind. Die Ureinwohner Südamerikas wussten das natürlich schon früher. Sie aßen die braune Wurzelknolle bereits vor 10.000 Jahren. Besonders wichtig war sie für die Andenbewohner, denn Kartoffeln wuchsen bis auf 4000 Meter hinauf, wo der ebenfalls sehr robuste Mais schlapp machte. Für die spanischen Eroberer war die „papa“ – so das Inka-

Wort für Kartoffel – eines der Mitbringsel, deren Wert sich erst später herausstellte. In diesem Fall verursachte es sogar eine richtige Ernährungsrevolution. Allerdings erkannte erst Friedrich der Große die Bedeutung, die die Kartoffel bei der Bekämpfung der ständig wiederkehrenden Hungersnöte spielen konnte: Mitte des 18. Jahrhunderts erließ er den Befehl, Kartoffeln anzubauen. Einer Anekdote zufolge musste er dabei zu einer List greifen, denn der Volksmund hatte dem Knollengewächs teuflische Eigenschaften angedichtet. Damit es so aussah, als handle es sich um ein besonders kostbares Gut, ließ er die Kartoffeln von Soldaten bewachen. Es scheint funktioniert zu haben: Die Kartoffel verdrängte mehr und mehr das aufwändigere Getreide. Ende des 19. Jahrhunderts wurde pro Kopf und Tag ein ganzes Kilo Kartoffeln verzehrt. Heute sind es immerhin noch 200 g.

brm/DEIKE

Genuss pur

Kartoffelsuppe

Zutaten für vier Personen:

2 Zwiebeln, 1 Knoblauchzehe

1 Stange Lauch, 500 g Kartoffeln

4 EL Butter, Salz, Pfeffer, Muskatnuss

1/2 l Gemüsebrühe, 1/4 l Milch

1 kleine Chilischote, 1/8 l Weißwein

100 g Crème fraîche, Petersilie



Zubereitung:

Nehmen Sie eine der beiden Zwiebeln und schneiden Sie sie wie den Knoblauch und den Lauch in feine Würfel; dünsten Sie dann alles

in zwei EL heißer Butter glasig an. Nun können Sie die gewürfelten rohen Kartoffeln, die Gemüsebrühe und die Milch dazugeben. Mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss abschmecken und alles 20 Minuten köcheln lassen (Vorsicht: die Milch kann leicht hochsteigen). Währenddessen schneiden Sie die zweite Zwiebel in feine Würfel und dünsten sie in der restlichen Butter an. Geben Sie die ganze Chilischote dazu und löschen Sie alles mit dem Weißwein ab. Wenn die Flüssigkeit ganz eingekocht ist, können Sie die Chilischote herausnehmen, sie hat ihre Schärfe an die Zwiebeln abgegeben. Pürieren Sie jetzt die inzwischen gegarten Kartoffeln, heben Sie die Crème fraîche, die Zwiebeln und die gehackte Petersilie darunter und – einen guten Appetit!

brm/DEIKE



Auf Ihre Gesundheit

Die Kartoffel besteht zu 80 Prozent aus Wasser, zu etwa 15 Prozent aus Stärke und weist nahezu kein Fett auf. Außerdem liefert sie dem menschlichen Körper sehr hochwertiges Eiweiß. Schonend zubereitet – etwa als Pellkartoffel mit Schale – enthält sie wichtige Mineralstoffe wie Kalium, Kalzium, Natrium, Phosphor und Eisen. Aufgrund der Bedeutung, die die Kartoffel auf unserem Küchentisch spielt, trägt sie auch nicht unwesentlich zu unserer Vitamin-C-Versorgung bei. Die so genannten sekundären Pflanzenstoffe in der Kartoffel wirken sich günstig auf das Herz-Kreislauf-System aus, sie senken den Cholesterinspiegel und stärken die Immunkraft. Ungekochte Kartoffeln enthalten übrigens das Pflanzengift Solanin. Um Schaden zu nehmen, man muss allerdings größere Mengen zu sich nehmen – und we macht das schon freiwillig?

brm/DEIKE



Souvenirs...



**Verunglückte
Schlittenfahrt**